

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anstehendem Tarif.

Budapest, 17. November.

Es ruht ein Fluch auf dem bosnischen Abenteuer — leider kein unverjährbarer. Längst haben die Kämpfe ein Ende genommen, aber noch lange nicht die Opfer, nicht die finanziellen und nicht die Menschenopfer. Der unfühbare Leichtsin, mit welchem die leitenden Männer sich und die Monarchie in das Unternehmen stürzten, erhält Tag um Tag seine Strafe, welche freilich nicht auf die Schuldigen niederfällt. Die Unbilden der Witterung richten fast noch schrecklicheres Verderben an, als es zwei Monate lang Kanonen und Flinten gethan haben. Privat-Telegramme unseres jüngsten Blattes geben eine Ahnung von den Zuständen auf der wichtigsten bosnischen Kommunikationslinie. Nachschübe sind für längere Zeit unmöglich und von dem guten Willen Serbiens hängt es ab, ob der größere Theil unserer in Bosnien verbliebenen Truppen dem Hungertode entgehen wird. Wohl sind — so wird wenigstens versichert — Maisvorräthe für einige Monate in allen oder doch fast allen Magazinen angehäuft, aber sie reichen nicht hin, die Soldaten bei Kräften zu erhalten. Und wenn selbst die Zufuhren über die Drina und über Mostar nicht unterbrochen würden, wenn wir der theuer zu bezahlenden Gefälligkeit der Serben das Leben Tausender von Soldaten zu danken hätten — welche politische Opfer an den Lebensinteressen der Monarchie werden wir den Rüstics und Genossen als Dank zu bringen haben! Ist es weise gehandelt, ist es würdig einer Großmacht, daß die Existenz eines erheblichen Theiles unserer Wehrkraft von dem Wohlwollen eines so oft als böswillig erwiesenen Kleinstaates abhängt?!

Das zum Barackenbau bestimmte Material ist zum größten Theile so spät versendet worden, daß es heute nutzlos an der Save liegt, wenn es nicht von den wildempörten Wogen fortgerissen ist. So fehlt es den meisten Garnisonen an Unterkunft, und die seit Wochen schon beunruhigende Fieber der Erkrankung wird während des Winters in geometrischen Progressionen steigen. Die Militärsperre können selbst in Serajewo nicht unter Dach und Fach gebracht werden und gehen rettungslos zu Grunde, um so schneller, als Pferdefutter selbst für kolossale Summen nicht in genügender Menge aufzutreiben ist. Von ausreichenden Nachschüben an Munition, vom Umtausch ruinirter Waffen u. s. w. kann nicht mehr die Rede sein, nachdem der Bau der Saabridge unterbrochen, die rechtzeitige Vollendung der Eisenbahn Dalna-Brod fraglich, und selbst das Stückchen der Schlepfbahn, auf dessen

Fertigstellung gehofft wurde, im Sumpfe ertrunken ist. Es waren prachtvolle Truppen, die im Sommer hinter marschirten; Auge und Herz erfreute sich und höher schlug jedes patriotische Herz bei ihrem Anblicke. Im nächsten Frühling werden sie dezimirt sein durch Entbehrungen, Ueberanstrengungen und Krankheiten; die Geschütze und der Train ohne Bespannung, die Kavallerie ohne Pferde, die Infanterie ohne ausreichende Munitionsvorräthe: so werden sie ohne ihre Schuld die Karrikatur eines kriegstüchtigen Heeres sein. Gebe der Himmel, daß dann Serben und Montenegriner, Bosniaken und Arnauten Frieden halten!

Diese bedenkliche Situation ist in erster Linie durch die Elementarereignisse verschuldet worden. Gewiß! Aber ist es denn etwas Unerhörtes, daß es im November regnet und im Winter schneit? Sollten wirklich die Urheber und Lenker der Okkupation so weltentfremdet sein, daß sie von dieser einfachen meteorologischen Thatsache überrascht wurden? Die Save tritt alljährlich weit über ihre Ufer. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts wird die Korrektur ihres Laufes geplant; seit fast dreißig Jahren sind von eminenten Kapazitäten, nicht nur einheimischen, detaillirte Studien gemacht worden; die Mittel für die Regulirung sind gesammelt aus dem Ertrage der Grenzwälder gesichert; treffliche Regulirungspläne, auf welchen jeder Quadratfuß des der Ueberschwemmung ausgesetzten Bodens verzeichnet ist, schlummern in den Archiven. Trotzdem wurden Magazine, Lager u. s. w. auf dem Inundationsterrain angelegt, und nun sind ungeheure Vorräthe im Werthe von vielen Millionen den gefährigen Fluthen zum Opfer geworden. Daß der Steuerzahler die vernichteten Werthe aus der Tasche erzeigen muß, ist noch das kleinere Unglück; denn dort, wo die Vorräthe gebraucht werden, sind sie für Geld nicht zu beschaffen. Wüthet doch unter den reich gelohnten Arbeitern an der Kollbahn zwischen Brood und Maglaj, also dicht an der Grenze, der Hungertyphus. Wie mag es da den armen, zum Schutze der Arbeiten kommandirten oder auf Etappenkommando entsendeten, kärglich besoldeten Truppen ergehen?

Seit länger denn einem Jahrzehent ist jeder Quadratfuß bosnischen Bodens von Agenten der Wiener Regierung durchfahren, durchritten, durchsucht, durchgangen und durchkrochen worden. Unsere Konsuln serbischer Herkunft können doch nicht ausschließlich ihre Zeit auf Anstiftung von Putschern verwendet haben. Trotzdem kamen wir — wie amtlich eingestanden worden — „nach Bosnien wie nach einem neuentdeckten Amerika“. Die Tüden der Bosna und ihrer Zuflüsse, die Mängel der Straßen

und die besten Mittel zu deren schleuniger Korrektur waren unbekannt. Als die Preußen 1866 in Sachsen einrückten, führte deren Avantgarde die Bestandtheile einer neuen Meißener Elbe-Brücke mit sich, derart, daß die Brücke im Falle ihrer Zerstörung durch die retirirenden Sachsen binnen zwei Stunden wieder hergestellt werden konnte. Bei uns aber sind die Straßen-, Brücken- und Eisenbahnbauer zwei Monate hinter dem Nachtrabe hergehinkt und Baumaterial fehlt heute noch, obwohl uns die prächtigste Wasserstraße für den Transport zu Gebote steht. Alles ist leichtfertig, gedankenlos begonnen worden, als wenn es nicht das Leben unserer Söhne und das Eigenthum der Steuerzahler, sondern einem Karnevalscherze gälte!

Budapest, 17. November.

* Nach einer Mittheilung des „Közvélemény“ soll Koloman Tisza mit dem Grafen Melchior Lónyay ernstliche Verhandlungen wegen Uebernahme des Finanzportefeuilles pflegen, falls aber diese Unterhandlungen resultatlos bleiben, soll Graf Julius Szapáry zum Finanzminister des zu rekonstruirenden Kabinetts Tisza ernannt sein. Dagegen behauptet die „Budapester Korrespondenz“, daß alle auf die Rekonstruktion des Ministeriums Tisza bezüglichen Nachrichten verfrüht sind und namentlich die Mittheilung über Unterhandlungen mit dem Grafen Lónyay unbegründet sei.

* Dem Beispiele des Abgeordneten Klemens Ernusz, der bekanntlich jüngst aus der Regierungspartei ausgetreten ist, sollen demnächst noch mehrere andere Abgeordnete folgen. Im Eisenburger Komitate findet heute eine Kongregation statt, auf welcher der Regierung ein Mißtrauensvotum ertheilt werden soll; in Folge dessen werden dann, wie es heißt, alle Abgeordnete dieses Komitates, welche bisher zur Regierungspartei gehörten, aus dem liberalen Klub austreten.

* Ueber die Rede Tisza's schreibt die „N. Fr. Presse“:

Die gestrige Rede Tisza's ist eine Leistung, vor der wir sprachlos uns neigen müssen. Wir haben in den letzten Monaten über mancherlei Dinge das Staunen verloren, aber daß ein ungarischer, parlamentarisch erzogener Minister es bis zu einem solchen Akte der Selbstentäußerung, der öffentlichen Selbsteigenschaft bringen konnte, wie ihn Koloman Tisza gestern im ungarischen Reichstage vollzogen hat, das — wir gestehen es offen — haben wir niemals für möglich gehalten. Tisza hat in dieser Rede den Abreißentwurf der liberalen Partei, welcher die schärfste Mißbilligung der Okkupationspolitik ausdrückt, ja, eine förmliche Weiswerde gegen diese Politik ist, acceptirt und erröthete nicht, eben diese Okkupationspolitik in derselben Rede zu verteidigen und zu empfehlen. Tisza magte es nicht, zu leugnen, daß die Erhaltung der Türkei ein ungarisches Interesse gewesen sei, aber er hatte den Muth, die Theilung der Türkei als das Ziel der ungarischen Politik zu proklamiren. Von Anfang bis zu Ende war die je

Der erste Künstler-Abend.

(Original-Beilage des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 16. November, 1 Uhr Nachts.

Da keine sieben fette Jahre waren, warum sollen sieben magere sein? Seit dem vermaledeiten Krach ist nun ein Quinquennium verflossen und noch immer zeigen sich seine bösen Folgen bei allen Festen und Feilichkeiten, denen der Wiener sich so gerne hingibt. Was war das heute für ein Künstlerabend? Der Besuch stand zu dem Programm in umgekehrtem Verhältniß. Je schöner die Produktionen, desto — bescheidener das Publikum. Einst konnte ein Grand-Seigneur, dessen Ahnen mindestens in einem Einreichungsprotokolle Packete verriegelten und der es durch Raubzettel bis zum Hofrath gebracht, vornehm höhnend sagen: Der Künstlerabend sei eine Abendbörse geworden, da gehöre er nicht hin; und heute blüht er schmerzzerfüllt nach der Kasse — denn er ist mit im Komité und wird ein klägliches Resultat zu vermelden haben. Ach, wo seid Ihr, heißgeliebte Börjaner oder, besser, wo sind Eure Goldstücke? Mit Recht klagt der Dert zu Gounod's „Galla“:

Jerusalem!
 O kehre zu deinem Herrn zurück;
 Er gründet dir ein neues Glück,
 Bau nur auf Gott!

Jerusalem bleibt zu Hause und spart und der Künstlerabend muß es fühlen, daß Jerusalem finanziell tugendhaft geworden. Wahr ist freilich, daß der erste Künstlerabend, wie der erste Maskenball immer etwas schwächer ausfällt, wie seine Nachfolger. Aber ein Vorzeichen ist er doch, und heuer leider kein sehr

verheißendes. — Nicht einmal ist man im Stande, zu sagen, was gegenwärtig von den Damen für Moden getragen werden. Denn die meisten Schönheiten tragen die Ballkleider aus dem vorigen Jahre und die berühmteste Konfektionärin, die im Saale weltverachtend da saß, hatte Recht mit ihrem geringschätzigen Lächeln. Sparsamkeit ist eine schöne Tugend; allein sie kommt dem Effekt eines solchen Festes nicht zu Gute. Freilich wohl, der Reiz und die Grazie der Wienerin bleiben ihr schönster Schmuck. Sie leuchten aus der ältesten Toilette wunderbar hervor und umgeben die ganze Erscheinung mit einer Gloriole von Liebenswürdigkeit.

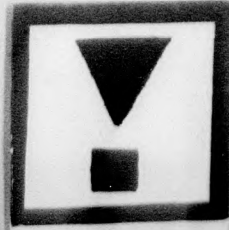
Dem schwächeren Besuche entsprechend war auch der Mangel an Anwesenheit von Damen aus den Theatern, welche bei solchen Anlässen Gegenstand der demonstrativsten Neugierde zu sein pflegen. Außer Frau Kupfer vom Hofopertheater, die ihrem Namen gemäß in dunkelrother Toilette erschien, sahen wir nur Frau Pauline Lucca, die ihren Theaterfrieden mit Ehren genießt. Die Lucca sagte ihren Freunden: „Gesungen hab' ich in meinem Leben genug! Jetzt wird nur noch getanzt“, und sie hält Wort. Kaum geht eine Festlichkeit vorüber, bei welcher sie nicht das Wunderblau ihrer so gemüthlich dreinblickenden Augen leuchten ließe. Außer Frau Lucca und Frau Kupfer war kein Theaterstern erschienen, nicht einmal ein solcher letzter Größe.

Auch die Aristokratie und sonstige „Honoratioren“ konnte man an den Fingern abzählen. Vorne, in der ersten Reihe, saß, wie hingehaucht, Gräfin Dönhoff, die wunderbare Italienerin, die ihrem Manne nach Dresden folgen wird, wohin er als Gesandter Deutschlands sich demnächst begibt. Mit dem Scheiden der

Gräfin verliert Wien eine der reizendsten Frauen. Zart, geschmeidig, schwarzhaarig, dunkeläugig, schwärmerisch, lebenswürdig, hinreißend, das ist ihr Eigenalemt. Die schöne Frau hat große Vorliebe für Richard Wagner — die Extreme berühren sich: so viel Zartheit und so viel kolossale Uebertriebenheit! In dieser Hinsicht wird nun Gräfin Dönhoff, die hier im Hause des Grafen Andráffy viel gesehen war, genügende Zerstreuung finden. Zur Entfaltung von Luxus wird sie freilich nicht so gestimmt werden, wie in Wien und, wie wir glauben, wird der Graf Dönhoff, der begreiflicher Weise seiner Frau keinen Wunsch versagt, nicht böse darüber sein, daß er gerade nach dem s p a r j a m e n Dresden versetzt worden sei.

Flankirt war Gräfin Dönhoff von zwei Aristokratinnen älteren Datums und historischen Schönheitsmangels. Dann kam die Baronin Rothschild in Weiß mit mattgelben Streifen eingewirkt. Ihr zur Seite hatte Baron Rothschild Platz genommen, der vielleicht die ganze Gesellschaft hätte abkaufen können — wenn nicht die Schulden Einzelner dazugerechnet werden. (Denn es waren Stabsoffiziere auch im Publikum.) Auffallend war die zahlreiche Anwesenheit der provisorischen österreichischen Minister. Wir haben Se. Excellenz den Unterrichtsminister Stremayr nie heiterer gesehen, als an diesem Abend. Scheint der Herr Minister froh zu sein, daß er das Ministerium losgeworden? Mit philosophischer Ruhe und etwas Bitterkeit in den Zügen hörte der Justizminister Dr. Glaser aufmerksam dem Konzerte zu und Excellenz Ziemialkowski saß da, wie ein Hüflein Unglück gemischt mit Bescheidenheit und Empfindsamkeit. Auch der neue Gouverneur der Bodenkredit-

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.



Rede ein fortgesetztes Dementi aller seiner früheren Erklärungen, eine fortgesetzte Reihe von Schlägen in sein eigenes Angesicht, die Verleugnung seiner Vergangenheit und die Aufopferung seiner Zukunft.

Wir erleben da dasselbe Schauspiel, welches wir trauernd so oft beobachten mußten und welches die Erklärung dafür bietet, daß bei uns schneller als sonst irgendwo die Männer sich verbrauchen die Talente sich abmühen. Wie in der griechischen Mythe jeder Lebendige, selbst die Götter nicht ausgenommen, dem Habes verfallen ist, wenn er von den Früchten der Unterwelt auch nur das Geringste, und wäre es der Kern eines Granatapfels, genossen hat, so sehen wir in Oesterreich wie in Ungarn die besten Köpfe, die geliebtesten Männer, denen das Volk freizeigig sein unbedingtes Vertrauen entgegen gebracht, Halt und Boden und Verstand für die Wünsche des Landes verlieren, sobald sie nur die Luft geathmet haben, welche jenseits der parlamentarischen Atmosphäre, in jenen Gegenden weht, wo die Macht und die Gewalt des Staates ruht. Eisa macht keine Ausnahme; das ist durch seine gestrige Rede besiegelt. Neu ist nur, daß ein solcher Mann in seinem moralischen Sturze auch noch ein ganzes Parlament mitzureißen vermag, daß er sogar eine Majorität findet, welche ihm auf diesem Wege folgt.

Ausland.

Budapest, 17. November.

Zur Tagesgeschichte.

Die Mission Schuwaloff macht noch immer in der Presse viel von sich reden. Der Berliner „Nationalzeitung“ wird hierüber aus Wien „aus eingeweihten Kreisen“ geschrieben: Graf Schuwaloff habe keinen formellen Vorschlag, betreffend eine Konferenz oder irgendwelchen diplomatischen Kollektivschritt der Mächte bei der Pforte gestellt, jedoch keinen Zweifel gelassen, daß Rußland ohne einen Druck der Mächte auf die Pforte die Durchführung des Berliner Vertrages niemals erwarte. Schuwaloff ließ durchblicken, wie das Verhalten der Pforte in ihrer negativen Haltung und die fortgesetzte Passivität der Mächte geeignet sei, den „vertragstreuen“ Intentionen Rußlands gewaltsam Abbruch zu thun. Rußland sei entschlossen, die Nichterfüllung auch nur des geringfügigsten Punktes des Berliner Vertrages Seitens der Pforte mit einer Prolongation seiner Okkupation Rumeliens und Bulgariens über die vertragsmäßige Zeit hinaus zu beantworten. Oesterreich-Ungarn hätte keinen Grund, sich derartigen eventuellen Entschlüssen Rußlands zu widersetzen.

Während der Aufstand in Mazedonien stets größere Dimensionen annimmt und sich allmählig als eine Doppelempörung von bulgarischen und griechischen Tendenzen darstellt, reißt auch die Frucht der Agitationen und Wühlereien des russischen Gouverneurs Dondukoff-Korsjakoff heran. Wie es heißt, soll derselbe nämlich demalen die meisten Chancen haben, den neugeschaffenen Fürstenthum Bulgariens zu besteigen. Rußland hätte dann seinen allezeit getreuen Statthalter in Sophia.

Die bulgarische Deputation überreichte bekanntlich den Mitgliedern der internationalen Kommission für Ostrumelien ein Memorandum gegen die Zweitheilung Bulgariens. Es liegt nunmehr der Bericht über den Empfang bei den einzelnen Mitgliedern vor.

Das österreichisch-ungarische Mitglied, Benjamin v. Kállay, nahm die Deputation sehr freundlich auf, bemerkte aber, daß die Kommission nicht kompetent sei, etwas zu thun, was außerhalb des Berliner Vertrages liege, doch versicherte er auch, daß dieses Land

anstatt, Baron Besejni, muß zu den interessantesten Erscheinungen gezählt werden. Er ist ein vorzüglicher Klavier-Virtuose und der Musik sehr ergeben. Was muß das Alles — ein Sessel blieb leer. Es ist merkwürdig: das starre Holz scheint schmerzliche Formen angenommen zu haben. Er fehlte. Der gemeinsame Finanzminister muß sich mit Budget-Angelegenheiten langweilen, statt, wie der Oberpriester, dem Künstlerabend zu celebrieren. Man sieht klar, daß die Delegationen von Nachtheil sind.

Und nun das andere Publikum. Um Gotteswillen, wie viele Prozesse muß es in Wien geben! Nie hat man mehr Advokaten und Advokatur-Konzipienten beisammen gesehen, wie heute Abends. Auch die dazu gehörigen Gerichtsbeamten und deren Herren Söhne mit den großen, weißen Kravatten und der halb noblen und halb struppigen Frisur und den gebrannten Locken fehlten nicht. Mütter fahndeten nach diesem oder jenem jungen Manne und die Töchterchen blickten hold erlösend drein. Wird es heuer einen an Heirathen reich gesequenen Fasching geben?

Ich habe schon bemerkt, daß das Konzert sehr beachtenswerth war. Eine Glanznummer bildete Gounod's „Gallia“ für Solo, Orgel, Chor und Orchester. Es ist ein Musikstück in drei Akten, wovon die ersten zwei in etwas monotonen Klageweisen gehalten sind. Der letzte Satz hat den Franzosen und auch hier am besten gefallen. Er baut sich ungemein effektiv auf und Orgel, Orchester und die Singstimmen arbeiten mit einander zu einem feierlich-pathetischen Fortissimo zusammen. Aufsehen hat eine junge Altistin, Fräulein Weislinger, gemacht. Eine junge, hübsche Wienerin, mit einiger Anlage zur Heppigkeit und mit einer

innerhalb der Grenzen des Vertrages eine solche politische, administrative und finanzielle Organisation erhalten soll, damit einerseits die gerechten Wünsche der Mehrheit der Bewohner befriedigt und andererseits die Rechte der Minderheit nicht geschädigt werden. Der englische Kommissär erklärte, daß er den Inhalt des Memorandums nicht kenne, darum auch nicht zu sagen vermöge, ob er es annehme oder nicht. Jedenfalls könne die Deputation versichert sein, daß er sich innerhalb der Grenzen des Berliner Vertrages zu halten wünsche, um das Land mit einer weitgehenden Selbstverwaltung zu versehen, nach dem Muster der Verfassung Englands und seiner Kolonien. Man werde beim Abzug der Russen aus Rumelien schon solche Vorkehrungen treffen, daß die Bulgaren Nichts zu fürchten haben. Der italienische Kommissär Cavaliere Vernoni versprach, nicht nur das Memorandum, sondern auch einen Bericht über die stattgefundenen Unterredung mit der Deputation an seine Regierung einzuliefern. Der russische Kommissär beauftragte die Deputation. Von seinen Aeußerungen wird nur mitgetheilt, daß die Kommission beschloffen habe, jede gegen den Berliner Vertrag gerichtete Erklärung zurückzuweisen und daß er daher die Annahme dieser Adresse bezweifeln müßte. Der deutsche Kommissär als Vorsitzender sagte bloß: er nehme das Memorandum mit Vergnügen an, er werde es der Kommission vorlegen, aber es sei ihre Sache, es anzunehmen oder zurückzuweisen. Der letzte Besuch galt dem französischen Kommissär, der das Memorandum sehr heftig (violente) gefunden hatte. Europa habe Bulgarien getheilt, um die Türkei vor einem Anfall vom Norden zu schützen. Die Bulgaren können sich nicht ganz Europa widersetzen. Das Streben nach Vereinigung sei unklug. Aber auf die volle Selbstverwaltung dürfen sie zählen. Er selbst habe die größten Sympathien für die Nation, die so viel gelitten. Die Deputirten schieden mit der Frage: „Wir müssen also den europäischen Interessen zum Opfer fallen“, die, wie der Bericht schließt, noch bis heute unbeantwortet geblieben ist. Noch wird gemeldet: Bei der am 13. d. stattgehabten Sitzung der internationalen Kommission in Philippopol hatte sich eine große Masse von Bulgaren vor dem Hause versammelt, wo die Kommission ihre Sitzungen hielt. Der österreichisch-ungarische Bevollmächtigte, Herr Kállay, welcher Präsident der Kommission war, ging hinaus und befragte die Menge, was sie eigentlich wolle. Es wurden ihm darauf zwei Petitionen überreicht, deren Annahme er aber ablehnen mußte, da dieselben in bulgarischer Sprache abgefaßt waren. Er stellte den Führern der Masse anheim, die Bittgesuche in's Französische zu übersetzen und sie dann der Kommission zu übergeben. Nach vielfachen Einsprüchen erklärten die Bulgaren, dies thun zu wollen, worauf sich der Hause zerstreute.

Nachrichten zufolge, die der ägyptischen Regierung aus Jambou zugegangen sind, beginnt nunmehr der Aufstand in Nord-Arabien einen religiös-politischen Charakter anzunehmen. Den dortigen Aufständigen hat sich nämlich das religiöse Oberhaupt der arabischen Wahabiten, welche das Prophetenthum Mohamed's leugnen und die Würde des Khalifats verwerfen, Abdullah Ibn Saidi, angeschlossen und das Oberkommando gegen die Türken übernommen. Letztere haben nur wenig Truppen in jener Gegend stehen, da die dortige Bevölkerung stets durch Geldgeschenke von Konstantinopel im Zaum gehalten wurde. Die Aufständigen haben bereits Emissäre nach Mekka gesendet, um dort eine Erhebung gegen die türkische Herrschaft zuzewege zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. November.

„Gerettet!“ Unter diesem Titel beginnt in der heutigen Nummer unseres Blattes — siehe sechste Seite — eine neue Novelle von hohem historischen Werth, auf welche wir die Aufmerksamkeit unseres Publikums ganz besonders hinlenken wollen. Die Novelle bietet ein hochinteressantes Bild des Lebens und Treibens in der russischen Hauptstadt und baut auf Grundlage eines

Altstimmes, welche das Herz ergreift. Sie ist eine Schülerin des Professor Lauser und hat in der Oper Probe gegeben. Ein Pfiffikus und ein Sachverständiger, wie unser trefflicher Jauner schon ist, hat er die junge Dame zurückgewiesen. Sie sang also an dem Künstlerabend; welcher ein Erfolg! Nach der Arie aus dem Propheten mußte sie ein Lied zugeben und die Lucca und alle Sachverständigen applaudirten, was sie nur konnten. Sonst sang der Baritonist Blum, spielten der Cellist de Munk und die Pianistin Fräulein Gaul und machten die Komiker Blasel und Eppich einige Allotria. Das Ganze ging unter Kremjers Leitung trefflich zusammen. Wie gesagt, das Programm war sehr gut zusammengestellt.

Raum war der letzte Ton verklungen, so wurden schon die Sessel zusammengerafft und man ging zum Tanze über. Gott sei Dank, was das Tanzen betrifft, geht der Wiener nicht unter. Bei den Klängen der Deutschmeister-Kapelle entwickelte sich eine ungebundene Lustigkeit, eine leidenschaftliche Hingabe an das Vergnügen.

Gia, der Walzer erklingt, Mädchen an Mädchen sich schwingt, Mädchen und Bübchen, Schelmchen und Liebchen, Frisch, was am dichtesten springt.

Ihr ergebener Diener aber, meine geehrten Damen und Herren, schleicht sich, den Pfeiffikus im Gewande, davon, um bei dem Scheine einer verdrießlich flackernden Flamme Ihnen von Allem, was es gesehen und gehört, getreulich Bericht zu erstatten.

Suffein.

büfteren Familiengeheimnisse eine Sittenschilderung gediegener, vornehmer Gattung auf.

* Wetterbericht Heute Morgens hatten wir schönes, frühlingartiges mildes Wetter; gegen Mittag umzog sich aber der Himmel mit Wolken und Nachmittags fiel ein anhaltender, sanfter Regen. Das Barometer ist auf 759 Mm. gefallen; das Thermometer zeigte Mittags 10 Grad Reaumur.

* Auszeichnung. Se. Majestät der König hat dem Bergwerksarzt und Honorar-Oberphysikus des Hunyader Komitates, Alex. Márkossy, in Anerkennung seiner 43jährigen eifrigen und erfolgreichen ärztlichen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Zu Mitgliedern des Landes-Unterrichtsrathes hat der Unterrichtsminister auf dre Jahre ernannt:

- 1. Für das klassische und modern philosophische Fach: Universitätsprofessor Dr. August Greguss; Direktor der Lebungsschule der Präparandie, Anton Bartal; Universitätsprofessor Dr. Gustav Heinrich, Gymnasialprofessor Gabriel Szarvas, Gymnasialprofessor Franz Petrovic und Realschulprofessor Dr. Franz Hoser; 2. für das historische, juristische und staatswissenschaftliche Fach: der Großwärdener Kanonikus und Sekretär der Akademie Dr. Wilhelm Frankóni und Gymnasialprofessor Dr. Floris Szerven; 3. für das geographische und naturgeschichtliche Fach: Universitätsprofessor Dr. Johann Hunfalvy, Universitätsprofessor Dr. Theodor Margó und Universitätsprofessor Dr. Ludwig Zurnyi; 4. für das mathematische und physikalische Fach: Universitätsprofessor Dr. Karl Thán, Polytechnikums-Professor Ignaz Horvath und Polytechnikums-Professor Stephan Hüller; 5. für das philosophische und pädagogische Fach: Direktor der Präparandie Stephan Gertyánffy, Volksschuldirektor Alex. Péterffy und Barrer Koloman Rostházy; 6. für das Kunstfach: der Direktor der National-Turnschule Alexius Matolay, der Musikprofessor an der Präparandie Stephan Bartalus und der Zeichenprofessor Moiss Laudon.

* Kronprinz Rudolph und die Arbeiterfrage. Kronprinz Rudolph soll gewillt sein, während seines Aufenthaltes in Böhmen eine Reihe industrieller Etablissements eingehender Besichtigung und aufmerksamem Studium zu unterziehen. Ueber die Theilnahme und das Interesse, welche der Kronprinz der industriellen Produktion zuwendet, ist bisher noch wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen; die „Deutsche Ztg.“ ist in der Lage, hierüber Folgendes mitzutheilen:

Kronprinz Rudolph interessirt sich für die Industrie keineswegs nur in oberflächlicher Weise, sondern mit ernster Theilnahme. Er bemüht sich, in die Verhältnisse tiefer einzudringen und sich namentlich darüber klar zu werden, von welchen wirtschaftlichen Bedingungen die Produktion, sowie der Aufschwung derselben abhängig sei. Auch neuestens während eines Besuches des Kronprinzen Rudolph in Josephsthal-Cosmanos ist es bemerkt worden, daß der Erzherzog das lebhafteste Bestreben an den Tag gelegt hat, sich hauptsächlich über die Verhältnisse der in jenen großartigen Fabriksanlagen beschäftigten Arbeiter-Bevölkerung zu informieren. Die gültige Bestrebenheit, mit welcher der Prinz sich bis in das kleinste Detail darüber orientiren ließ, in welcher materiellen Lage die einzelnen Arbeiter-Kategorien sich befinden, welche Vorjorge für den Fall der Erkrankung und der Invalidität der Arbeiter getroffen worden sei, durch welche Anstalten man die gute Erziehung und Heranbildung der Arbeiterkinder sicherzustellen suche, in welcher Weise es den Arbeitervrauen erleichtert werde, den Pflichten gegenüber ihrem Hausstande und ihren Kindern besser nachkommen zu können — dieses sichtliche Bemühen um Wahres und Wesentliches flößte Allen, die Zeugen dieses Besuches gewesen, die aufrichtigste Sympathie ein. Personen, welche Gelegenheit hatten, über die verschiedenen sozialen Verhältnisse mit dem Kronprinzen zu sprechen, versichern, er lege außerordentlich hohen Werth darauf, daß die für das Beste der arbeitenden Klassen bestimmten Einrichtungen in Oesterreich-Ungarn thunlichst verallgemeinert, aber auch in möglichst zweckdienlicher Weise zur Anwendung gebracht würden. Er soll es schon wiederholt betont haben, daß ihm nur derjenige Fabrikherr den gehörigen Respekt einzufößen vermöge, welcher den Ehrgeiz besitzt, sich mit den Arbeitern auf den besten Fuß zu stellen, und daß er diese stetige freundliche Wechselbeziehung zwischen Chef und Arbeitern auch für das richtigste Mittel halte, die soziale Frage der Gefahren zu entkleiden, die sie für die Staaten und für die Gesellschaft in ihrem Schooße birge.

* Am Namensfeste Ihrer Majestät der Königin — 19. d. — findet in der Diner Garnisonskirche ein feierlicher Gottesdienst statt, bei welchem Erzbischof H. a. p. n. a. l. d. unter Assistentz des Probstes Moriz Hoffmann und des Seminardirektors Julius Márkus celebrirt wird. Am Festgottesdienste, zu welchem die üblichen Einladungen bereits ergangen sind, nehmen auch die Delegirten Theil.

* Der österreichische Delegirte Baron Walterkirchen hat sich über die Dauer der Delegationsmission in den National-Turnverein einschreiben lassen und frequentirt die Turnübungen mit großem Eifer. — Auch Gregor Csiky ließ sich unlängst in die Reihe der Vereinsmitglieder aufnehmen.

* Aus der Arheimath der Magyaren. Eine der Mitglieder der vom Grafen Béla Székényi geleiteten ostasiatischen Expedition ist bekanntlich der Geologe Ludwig Lóczy, Beamter des ungarischen Nationalmuseums. Genau vor zwei Jahren, aus Anlaß des Abschiedsbankettes, war von der Arheimath der Magyaren und jenen Forschern die Rede, welche auf der Suche nach diesen fernen Ländern ihr Leben einbüßten. Lóczy that nun dasmal das Gelübniß, daß er das Grab Alexander Körösi-Csomas aufsuchen werde, falls es ihn gelingt, Dardaniens zu erreichen. Der junge Gelehrte hat Wort gehalten und an Otto

Hermann aus Dardfiling ein Schreiben gerichtet, das nach „Egyetertés“ folgendermaßen lautet:

„Mein lieber Oheim Otto! Nahezu seit einem Monat bin ich hier an der Ruhestätte Csoma's. Ich nahm den Auftrag, den man mir zu Hause gab, ernst, und war es mein entschiedener Voratz, Csoma's Grab zu besuchen. Vorher verschaffte ich mir jene Daten, welche sich an seine hiesige Wirkksamkeit knüpfen, und verständige ich Sie schon im Vorhinein, daß dieselben sich wesentlich von jenen unterscheiden, welche wir bisher kannten. Csoma's Grab liegt 7-8000 Fuß über dem Meerespiegel, er hätte sich selbst in Indien keine schönere Stätte wählen können; sein Name steht hier in ehrendem Andenken. Enge Thäler, gleich denen unseres Siebenbürgens, ziehen sich unter seinen Füßen dahin; hier, in Sifim, ist die Heimath der besten Drangen. Die Niesenberge der Erde schauen auf seinen Grabhügel herab; von hier sieht man den Kinshintschunga und Mont Everest als schönstes Panorama, wie es selbst des Dichters Phantastie nicht erreicht. Die Bewohner dieser Gegend sind große Freunde der Flöte und mit jedem ihrer Gesichtszüge gemahnen sie an den Ungar. Ich nahm mir's vor, ich hielt's. Theilen Sie dies Jenen mit, die mir das Wort abgenommen haben, und fügen Sie zur Mittheilung meine besten Grüße.“

Universität Preßburg. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ von dort unter dem 16. d.: Bekanntlich darf Preßburg hoffen, daß demnächst schon die Vorarbeiten zur Errichtung einer Universität in unserer Stadt beginnen werden. Die Notabeln-Enquête hat ihre Aufgabe vorläufig beendet, und gehen morgen schon die diesbezüglichen Vorschläge an das Unterrichtsministerium nach Budapest ab. Inzwischen ist ein Akt der Munifizenz bekannt geworden, wie er wohl sehr selten vorkommen mag. Der Gutsbesitzer Konkoly-Tege in D-Gyalla bei Komorn hat sich bereit erklärt, seine ganz vorzüglich eingerichtete und als solche sich eines Rufes in der Gelehrtenwelt erfreuende Sternwarte sammt allen Instrumenten und Utensilien im Werthe von 200,000 bis 300,000 fl. der neu zu kreirenden Hochschule in Preßburg zur Verfügung zu stellen. Konkoly-Tege, der als Mitglied der Akademie der Wissenschaften einen guten Ruf als Gelehrter genießt, hat nur die eine Bedingung an seine Schenkung geknüpft, daß er — so lange er lebe — das Observatorium gleichfalls benutzen dürfe. Gewiß eine leicht zu erfüllende Bedingung.

Der Musikvereinsabend und — der gemeinsame Kriegsmünster. Bekanntlich logirt der gemeinsame Kriegsmünster Graf v. H. l. a. n. d. t. - R. h. e. i. d. t. hier im Grand Hotel „Hungaria“ im ersten Stockwerke. Ebendasselbst, und zwar in unmittelbarer Nachbarschaft des Grafen, hielt der Musikverein gestern seinen Familienabend. Die kräftigen Männerchöre und später die lustigen Weisen der Tanzmusik klangen hinüber in die Gemächer des Kriegsmünsters. Dieser ließ nun fragen, ob auch „ungeladene Gäste“ Einlaß fänden, worauf dem Entsendeten die Antwort ertheilt wurde, daß es die Gesellschaft sich zur größten Ehre rechnen würde, wenn der Herr Münster sie mit seinem Besuche beehren würde. Als bald erschien im Saale das lächelnde Antlitz des Grafen, umgeben von zwei Sektionschefs und zwei Generalen. Die vornehmen Gäste in ihren glänzenden Uniformen wählten einer Nummer der Tanzordnung bei, unterhielten sich sodann mit den Arrangeuren und entfernten sich nach halbständigem Aufenthalt.

Der Pensionsverein der hauptstädtischen Volksschullehrer hielt heute Vormittags um 11 Uhr unter dem Präsidium Johann B. a. r. c. z. a. y. s. eine Sitzung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, an den hauptstädtischen Magistrat ein Gesuch zu richten, demzufolge die Pensionsfähigkeit der Lehrer nicht erst mit dem vierzigsten, sondern bereits mit dem dreißigsten Dienstjahr in Kraft treten solle.

Ein patriotisches Geschenk. Wie der „Westungarische Grenzboten“ mittheilt, hat der von uns schon oft erwähnte ungarische Astronom Konkoly-Tege seine Sternwarte in O-Gyalla der in Preßburg zu errichtenden Universität geschenkt.

Die chirurgische Abtheilung des Rochuspitals ist gegenwärtig derart überfüllt, daß man die Leichtkranken dieser Abtheilung in das Barackenspital zum Primararzt Dr. J. a. n. n. y. transferiren muß.

Reisefahrten. Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags ereignete sich auf der Landstraße in Wien ein Unglücksfall. In dem Momente, als der Herrschafts-Kafee Sch. n. i. z. l. e. r. (Festung Nr. 110 wohnhaft) mit seiner Frau die Straße passiren wollte, wurde der Erstere von einer Privat-Equipage, welche von dem Eigentümer selbst gelenkt wurde, überfahren. Das Pferd (das Gefährte war ein Einpäuner) brachte dem Laken eine Wunde am Kopfe und an der Schulter bei. Der Verunglückte, der die Bestimmung verlor, wurde nach seiner Wohnung transportirt.

Das Exekutivkomité des Landes-Volksschullehrervereins hielt unter dem Vorsitze Alexander P. e. t. e. r. s. y. heute Vormittags eine Berathung ab, in welcher beschloffen wurde, dem Unterrichtsminister zu eruchen, daß die auf dem Kriegsschauplatz oder im Bassendienste zubringende Zeit der Volksschullehrer in deren Ferialzeit verlegt werden möge, damit sie in der Erfüllung ihres Berufs nicht gestört werden. — Die Verbesserung des Lozes der j. ü. d. i. c. h. e. n. L. e. h. r. e. r. bildet nach dem Beschlusse der großen Landesversammlung den Gegenstand dringender Erledigungen. In der heutigen Sitzung wurde behufs Anfertigung des im Interesse derselben an die Regierung zu richtenden Gesuches eine Subkommission unter dem Präsidium S. e. l. i. g. a. n. u. s. entsendet.

Reservisten-Erntedoten. In den Laden eines Fleischhockers in Großm. a. r. d. e. i. n. trat vorgestern ein aus Bosnien heimgekehrter Reservist mit der Frage: Was kostet eine Wurst, die von einem meiner Ohren

bis zum anderen reicht? „Fünfzig Kreuzer“, war die Antwort des Fleischhockers. Der Soldat suchte das Geld zusammen, legte es vor den Fleischhockler hin und indem er sich im Laden umfah, erklärte er: „Schickt mir nur gleich Curen ganzen Wurstvorrath in meine Wohnung und macht dann noch einige Wochen lang recht fleißig für mich Würste, denn eines meiner Ohren habe ich hier am Kopfe, das andere aber liegt bei Tuzla, wo ein verfluchter Bosniak mir es abgeschnitten hat; Ihr müßt mir daher für 50 Kreuzer so viel Würste liefern, daß sie von Großwardein bis Tuzla reichen!“ Der Fleischhockler konnte die pfiffige Kundschafft nur mit schwerer Mühe loswerden. — In F. u. n. f. i. r. c. h. e. n. wurde ein heimgekehrter Reservist von seiner Familie freudig empfangen; seine Angehörigen erschöpften sich in den verschiedensten Bemühungen, ihn seine Strapazen sobald als möglich vergeffen zu machen. Natürlich wartete seiner beim Schlafengehen auch ein gutes Bett, doch war er nicht im Stande, darin einzuschlafen. Nachdem er sich lange in den Federn herumgewälzt hatte, ohne einschlafen zu können, fand er endlich das richtige Mittel. Er stieg aus dem Bette, legte sich auf den Fußboden und fünf Minuten später lag er im tiefsten Schlaf.

Patriotische Spenden. In den letzten Tagen sind uns theils für die Familien der Reservisten, theils für die Verwundeten zugekommen: Sammlung von Bergleuten in Oravica 7 fl. 20 kr., Karl Mirka, Debrecin 30 kr., Gustav Baier, Temesvár 30 kr., Aesculap, Eszervenska 1 Dukaten, zusammen 7 fl. 80 kr. und 1 Dukaten; hiezu die zuletzt ausgewiesenen 2538 fl. 82 kr., ist die Gesamtsumme 2546 fl. 62 kr., 1 Zehn Francs-Stück, 1 Fünfundzwanzig, 1 Dukaten 7 1/2 Silbergulden und 6 Silberzwanziger. Charpie etc. erhielten wir von: Frau Sidonie Lederer-Popper, Frau Louise Lottis-Schulhof, Frau Beresia Glück, Frau Stephan Simeghy-Gbner. — Für die Misolceger und Erlauer Ueberflschwemmen erhielten wir als Sammlung in der Turzovkaer israelit. Kultusgemeinde den Betrag von 13 fl. 10 kr., woran sich nachfolgende betheiligten: Moriz Keller 5 fl., Langfelder 1 fl., Witwe Anna Hoffmann 20 kr., Adolph Schlegler 20 kr., Mathias Poltzer 30 kr., David Weichherz 20 kr., Joseph Hoffmann 20 kr., Dr. Joseph Pollat 20 kr., Joseph Poltzer 30 kr., Jakob Hoffmann 20 kr., Markus Frankl 30 kr., Elias Lippner 30 kr., H. Zimmerblum 20 Kreuzer, Gab. Hoffmann 60 kr., Abraham Hoffmann 20 kr., F. Neuwirth 50 kr., Samuel Jüfer 30 kr., Karl Kling 20 kr., Jakob Brauner 50 kr., Eduard Lippe 50 kr., Marius Weichherz 50 kr., Joseph Hoffmann 20 kr., Moriz Kolba 20 kr., Moriz Herischka, Szemetes 40 kr.

Polizeinadrichten. Der aus Neuhäusel gebürtige Agent M. a. r. i. c. h. e. i. n., welcher in letzterer Zeit bei dem Südbüchsenhändler Stern bedienstet gewesen, ging nach Fälschung der Geschäftsbücher und unter Mitnahme der Baareinnahmen des verfloffenen halben Monats durch. Der Gesamtsschaden beläuft sich auf circa 500 fl. — Der in der Kirchengasse Nr. 11 (8. Bezirk) wohnhafte Korbschleifer Joseph F. l. o. s. m. a. n. kam stets in betrunkenem Zustande nach Hause, weshalb er jedesmal Klagen und Vorwürfe anhören mußte. Dies erbiterte ihn so sehr, daß er gestern im Hause mittelst eines sechs-läufigen Revolvers seinem Leben ein Ende machte.

Seintehr der Krieger. In Wiener Blätter jüngsten Datums lesen wir: Zum festlichen Empfang des heute Nachmittags in Wien eintreffenden Infanterie-Regiments Freiherr v. Mollinary werden unausgeseht Vorkehrungen getroffen. Blumenbouquets wurden bereits nach Tausenden bestellt. Kränze mit schwarz-gelben und weiß-rothen Schleifen, mit den Inschriften: „Wien den tapferen Kriegern“, „Die Wiener den siegreichen Brüdern“ u. s. w. werden übergeben werden. Auch Geldspenden wurden mehrfach aufgebracht, um Cigarren, Tabak, Pfeifen und dergleichen anzukaufen. Für Wein werden mehrere Weingroßhändler Sorge tragen. Das Grünungs-komité des patriotischen Frauen-Wohlthätigkeitsvereins im dritten Bezirke wird die bisher gesammelten Spenden an Cigarren den einrückenden Kriegern zukommen lassen und auch für die am 20. d. ankommenden Reservisten von „Heß“ Vorsorge treffen. Die Truppen der Garnison: Infanterie, Jäger, Husaren, Mlanen, Militärinstitute werden freiwillig beim Einzuge Spalier bilden und zwar vom Bahnhofe bis zur Kaserne.

Die Sturmfluth in Triest. Die „Trierter Zeitung“ berichtet unter dem 15. d.: „Gestern schon während des ganzen Tages hat es in Strömen geregnet. Gegen 6 Uhr öffneten sich neuerdings und heftiger als zuvor die Schleusen des Himmels, bis endlich gegen 8 Uhr das Regenwetter beendet war. Gegen Mitternacht trat der höchste Stand der Fluth ein, doch schon früher hatte sich ein heftiger Libechio-Wind erhoben, der das Wasser in den Hafen trieb, wodurch die Fluth eine Höhe erreichte, wie sich die Seelente seit einer Reihe von Jahren nicht erinnern, sie gesehen zu haben. Die Schiffe im Hafen stießen an einander, die Fluthen des Meeres bedeckten den Fischplatz, den Garten vor dem Statthaltereigebäude, den Großen und den Theaterplatz, die Piazza dei Negogianti, alle Quais und Moli, traten in mehrere tiefgelegene Lokale und Magazine ein und verursachten hiedurch nicht unerhebliche Schäden. Auf den Moli und Quais aufgesehichtete, nicht gut verwahrte Waaren-Rollen wurden von den aufgeregten Wogen zertrümmert und weggeschwemmt. Des kürnischen Wetters halber mußte die Abfahrt des Lloyd-Dampfers nach Venedig verschoben werden. Einem englischen, am Molo verankerten Dampfer riß unter der Gewalt des heftigen Schwanfens die schwere Ankerkette und nur mit Hilfe des f. f. Hafen-Piloten und mit größter Anstrengung gelang es, den Dampfer neuerdings zu verdauen. Dem Dampfer „Intrepid“ ist ebenfalls die Kette gesprungen und mußte der Dampfer sich hinausziehen lassen, um nicht von der Gewalt der Wogen auf den Quai geschleudert und zertrümmert zu werden; den größten Anstrengungen ist es gelungen, den „Intrepid“ in die Sacchetta zu retten. Uebrigens sind im Hafen noch an zahlreichen Schiffen die

Ketten und Taue gerissen, mit welchen dieselben an den Quais und Moli befestigt waren. Zwei von den kolossalen Säulen, welche sich an den Quais zur Verdaung der Schiffe finden, wurden von den Fluthen gebrochen und fortgewälzt; bei der neuen Brücke ist die Quais-Mauer beschädigt. Ein österreichisches Schiff mit Kohlenladung gab dem Hafen-Amte die Nothsignale: der kleine Dampfer des Lloyd ging allsogleich in Affitzens und folgte demselben später ein Boot mit Piloten. Der Dampfer „Cervignano“, Kapitän Zanier, sollte Mittwoch Nachts von hier abreisen und versuchte auszulauen, mußte jedoch wegen des Sturmes in S. Bortolo bleiben, wo heute Nachts der Orkan die Diga zerbrach und den daran verankerten Dampfer mit solcher Gewalt an die Riva schleuderte, daß er untertauf und sich gegenwärtig noch unter Wasser befindet. Der Hafen von Bortolo ist total zerstört. Zahlreiche Barken sind beschädigt. Im Mandracchio des kaiserlichen Lustschloßes Miramar ist eine Brazera aus Pirano gleichfalls verunglückt. — Gestern war in Venedig eine bedeutende Springfluth, welche den größten Theil des Markusplatz und zahlreiche Gassen der Stadt unter Wasser setzte.“

Ein Geschenk für den Sultan. Bei den mohamedanischen Fürsten ist es uralter Brauch, daß sie nach ihrer Thronbesteigung damit beginnen, eine Abschrift des Korans anzufertigen, die dann nach ihrem Tode auf ihrem Grabe niedergelegt wird, damit die Gläubigen darin für das Seelenheil des Verstorbenen lesen sollen. Eine solche Abschrift pflegt dann gewöhnlich ein Muster kalligraphischer Arbeit und manchmal auch mit Anmerkungen, die von dem Abschreiber selbst herkommen, versehen zu sein. Auch Sultan Abdul Hamid soll gleich nach seinem Regierungsantritte mit einer solchen heiligen Arbeit begonnen haben. Die Kunde von dieser Beschäftigung des Kalifen drang auch zu dem Beherrscher der Bahubal-Staaten in Indien, Sultan Mehemed Sabik Hassan Khan, der ein großer Gelehrter ist und selbst schon eine Erklärung zum Koran geschrieben hat. Dieser beschloß sogleich, sein Werk dem Sultan als Geschenk zu übergeben, damit er sich dessen zum besseren Verständniß des heiligen Buches bediene. Er ließ von seinem Werke eine türkische Uebersetzung anfertigen, die er durch einen eigenen Gesandten nach Konstantinopel schickte. Dieselbe wurde dieser Tage dem Sultan persönlich überreicht und Abdul Hamid ließ dafür dem Gesandten zahlreiche und kostbare Geschenke, darunter auch eine herrlich gearbeitete Karosse, als ein Zeichen seiner kaiserlichen Dankbarkeit zukommen.

Öffentliche Leihbibliothek. Wenn auch vom kulturellen Standpunkte gewünscht werden muß, es möge je mehr Bücher g e k a u f t werden, so ist doch Angehts des kaufmännigen Publikums ein neues Institut, das dem unlegbaren allgemeinen Lesebedürfnisse abhilft, in gewissem Sinne ein Fortschritt zu nennen. Ein solch neues Institut ist die im Leopoldstädter Kirchenbazar dieser Tage eröffnete Leihbibliothek der K. o. f. a. u. f. e. n. e. r., welche die Werke aller namhaften Autoren der Weltliteratur in reicher Auswahl enthält und stets neue hervorragende Werke sofort nach dessen Erscheinen in mehreren Exemplaren anschafft. Bezüglich der billigen Abonnementbedingungen verweisen wir auf das betreffende Inserat.

Liebig's Fleisch-Extrakt. Ueber Liebig's Fleisch-Extrakt ist schon so unendlich viel geschrieben und gesprochen, auch für und gegen gekritten worden, daß es fast unmöglich erscheint, etwas Neues hierüber zu bringen. Doch wie viele Tausende von Menschen auch den Werth und die außerordentlichen Vorzüge dieses Fleisch-Extraktes zu schätzen wissen, so gibt es doch noch unzählige Viele, welche dasselbe nicht kennen oder durch die Unmasse von neuen Erfindungen in Bezug auf Konzentration oder Konservirung von Genußmitteln dasselbe vergessen haben. Es liegt uns fern, des kolossalen Verbrauches zu gedenken, welchen dasselbe gerade jetzt in dem orientalischen Kriege — im Felde, wie vorzüglich in den Spitälern — gefunden, sondern wir wollen einfach dessen Vorzüge für den bürgerlich einfachen Haushalt hervorheben und dasselbe von Neuem wegen seiner Billigkeit, Annehmlichkeit in der Anwendung und bedeutungsvollen Einwirkung auf die Verdauung, auf die Kräftigung älterer Personen und Kranker auf's Wärmste empfehlen. — Wie oft man auch glaube, vollständig berechtigt zu sein, erwarten zu dürfen, daß in Folge gelungener neuer Transportmittel des frischen Fleisches oder durch Wegfall von Steuern ein Billigerwerden des Fleisches nothwendig eintreten müßte — immer war es Täuschung! Die Fleischpreise haben sich seit einer langen Reihe von Jahren stets in gleicher Höhe erhalten und werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch so bleiben. Diesen gegenüber ist das Fleisch-Extrakt wegen seiner Billigkeit von hohem Werthe, da es alle die Bestandtheile enthält, welche in einer Suppe, aus Rindfleisch gekocht, vorhanden sind. Wir wollen hier nicht auf die hinlänglich bekannten verschiedenen Preisvergleiche näher eingehen, sondern nur bemerken, daß es ziemlich allgemein anerkannt wird, daß Diejenigen, welche dasselbe einmal gebraucht haben, es nie mehr in ihrer Küche missen wollen, indem kein Zweifel darüber existiren kann, daß es ein höchst angenehmes und billiges Genußmittel ist, welches namentlich älteren Leuten oder schwächlichen Kindern bestens empfohlen werden kann Dr. S.

Theater, Kunst und Literatur.

Im deutschen Theater auf dem Hermannplatz wurde heute Abends des Grafen F. r. e. d. r. o. bekanntes, nettes Lustspiel „Die einzige Tochter“ (in A. R. o. j. e. n.'s gelungener Uebersetzung) gegeben. Die frisch gespielte Pöce that ihre volle Wirkung auf das ziemlich gut besuchte Haus. Herr G. r. u. n. vom Wiener Stadttheater (Szumbalkinsh) erntete für seine prächtige Leistung als mit lauter „einzigen Töchtern“ geeigneter Vater reichen Beifall, der sich in der zweiten Nummer, nach einer vom Komiker vorgetragenen humoristischen Solozene zu einem echt sonntäglichen Applaus steigerte. In der nun folgenden Operette „Flotte Burchen“ präferirte sich uns Hr. L. o. w. e. („Lieschen“) als eine hübsche Sängerin mit angenehmer kleiner, aber bildungsfähiger Stimme. Wirklich flott spielten aber nicht die weiblichen „Burchen“, sondern die Herren M. i. l. l. e. r. („Hed“) und S. c. h. ä. f. f. e. r., welche den „Geyer“ in gelungener Weise charakterisirte.

* Professor Rogard eröffnet am 1. Dezember einen auf 50 Vorträge und vorzüglich für Damen berechneten Kurs über die französische Literaturgeschichte des XIX. Jahrhunderts.

Im Verlage von Ludwig Kóffy ist soeben ein Werk erschienen, welches Freunden des Männerquartett-Gesanges eine willkommene Gabe bietet.

In der Musikalienhandlung Táborffy u. Parsch sind erschienen: Erinnerung an die Pariser Weltausstellung von J. Németh (Esenármay Elemer), Oktav-Album mit Goldschnitt (1. „Plevna nóta“...

Der „Abrines“ ist erschienen und alle Fremde jüdisch-magyarischer Humors und Witzes werden gut daran thun, sich den famos illustrierten Kalender anzuschaffen...

Offener Sprechsaal.

Herr Redakteur! Ihr sehr geschätztes Blatt vom 12. v. brachte die Nachricht, daß am 2. d. die irdischen Ueberreste des Honvédgenerals Karl Graf Ut-Leiningen-Weiterburg...

Indem ich das Glück habe, eine Nichte des in den Freiheitskämpfen als Märtyrer für's Vaterland Verstorbenen zu sein, kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß mich nichts abgehalten haben würde...

Dr. Max Nordau,

Spezialist für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe, 5565 wohnt: Baron Kochmeister'sches Haus, Große Kronengasse Nr. 22, 2. St.

Vorschüsse auf alle Zn- und Ausländer Lote Pfand- und Depot-Geldscheine zum höchsten Kurs im Wechselhause G. E. SCHREIBER...

Louisenglücks-Salon-Kohle, 90 Kr. per 50 Kilogramm = 1 Zoll-Zentner, in lombardischen Säcken bis in den Keller gestellt, empfehlen Gebrüder Gutmann'sche Steinkohlenwerke, 5344 Waaggasse 3.

Gänzlicher Ausverkauf. Das noch vorhandene Waaren-Lager von der Konkursmasse Leop. Thein & Söhne wird bedeutend unter dem Schätzungswerte gänzlich ausverkauft.

Telegramme.

Der Empfang der Truppen in Wien.

Wien, 17. November. (Privat-Telegramm.) Der Empfang des heute hier einrückenden Regiments Nr. 38 gestaltete sich über alle Maßen großartig.

Während in einem besonderen Zelt die Begrüßung des Obersten Pittel durch den Bürgermeister Newald unter Ueberreichung zweier Lorbeerkränze mit den Aufschriften „Hoch den Siegern!“...

Nach einer Viertelstunde kamen die Erzherzoge Albrecht, Rainer und Karl Ludwig an. Der Marschall Erzherzog Albrecht begrüßte den Obersten Pittel, ritt darauf die Fronte ab und nun begann das wiederaufgestellte Regiment den Abmarsch.

Voran bewegte sich die berittene Sicherheitswache, dann kam eine Kolonne Sicherheitswache zu Fuß; hierauf folgten die Erzherzoge mit einer großartigen Suite von mindestens 2000 berittenen Offizieren aller Waffengattungen...

Die Umgebung des Bahnhofes und alle umliegenden Hügel waren besät mit Menschen, die in ungeheuren Jubel ausbrachen, als die Truppen einrückten. Die Straßen der Stadt, namentlich die Wieden, waren sehr hübsch dekoriert...

Lemberg, 17. November. (Privat-Telegramm.) Bei dem heutigen Banket zu Ehren des Reichsraths-Abgeordneten Hausner umstellte die Polizei das Banketlokale; die akademische Jugend, welche draußen Hochs auf Hausner ausbringen wollte, wurde gewaltsam an ihrem Vorhaben verhindert...

Wien, 17. November. Die „Montagsrevue“ schreibt: So befriedigend die Erklärungen des Grafen Schuvaloff im Großen und Ganzen gelautet zu haben scheinen, werden sie das Gebiet der Retorsionspolitik, welche den Staatsmännern von Livadia, insbesondere in der Evaluationsfrage zum Leitstern diente, schwerlich verlassen haben.

Agram, 17. November. Neun Mitglieder der herzegowinischen Deputation sind heute Vormittags bei strömendem Regen hier eingetroffen, wurden daher nur von Wenigen erwartet und dieselben werden zwei Tage hier verweilen.

London, 17. November. Der Herzog von Westminster und Graf Grey richteten eine Petition an Lord Beaconsfield um Einberufung des Parlaments.

Rom, 16. November, Nachts. Der Liber ist in fortwährendem Steigen begriffen und verursacht bedeutenden Schaden, insbesondere auf dem Lande, wo weite Strecken überschwemmt sind.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 17. November. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse tendirte auf abnormale Gerüchte von der Erkrankung des Czaren matt. Mittags notirten: Kreditaktien 231.60, ungarische Kreditbank 212.50, Papiervrente 61.55, ungar. Goldrente 84.60, Zwanzigfrancsstücke 9.33, Reichsmark 57.65.

Budapest, 17. November.

(„Haza-Tíza.“) Am 4. d. hat, wie die „Nationalök. Bl.“ melden, der Handelsrat des obersten Gerichtshofes sub J. 665/78 ein gleichlautendes Urtheil des Handelsgerichtes und der königlichen Tafel, nach welchem die „Tíza“ als zweitgeklagte Gesellschaft auf Grund des §. 20 des Handelsgesetzes zur Rückzahlung eines Drittels der bei der „Haza“ eingezahlten Prämien verurtheilt wurde...

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 16. November landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Platte des Alexius Bonis mit 9000 Häupteln Kraut aus Gran; Platte des Ladisl. Walech mit 18,000 Häupteln Kraut aus Madocsa; Jille des Johann Simon mit 25 Meterzentner Gemüße aus Berdeze; Schiff der Jakob Freund und Söhne mit 1550 Mtr. Weizen aus Raas; Jille des Franz Török mit 15 Meterzentner Obst aus Bişegrad; Schiff des Paul Luzenbacher mit 331 Rbm. Brennholz aus Duna-Almás; Schiff d. Pál und Klein mit 80 Mtr. Mauersteinen aus Szód-Mátos; Schiff des Franz Rosmayer mit 408 Rbm. Brennholz und 44 Mtr. Brettern aus Mohács.

Geschäftsbericht.

Wien, 16. November. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. In liegender Wollle ist wenig Umsatz und selbst das Entgegenkommen der Signer übt wenig Einfluß auf die Käufer, denen der Bedarf zu fehlen scheint.

Leder, Häute und Felle. Preise und Umsätze der fertigen Lederorten gegen die Vorwoche fast unverändert. In trockenen Häuten betrifft der Verkehr nur Sommerhäute, die schon fühlbar mangeln.

Dele. Der Konjum nahm die kleinen, in der Vorwoche zur Kündigung gelangten Nibbölöföhen zu gedrückten Preisen an, und da weiter vorläufig nichts ausgetrieben ist, müssen Reflektanten wieder am 25-30 Kr. höhere Preise bewilligen.

Kleesamen. Stilles Geschäft, Preise gegen die Vorwoche ohne Aenderung. Notirungen: Steirischer (rot) gereinigter 48 fl. bis 54 fl., dto. naturell 42 fl. bis 48 fl.; Luzerner, italienisch I. 65-70 fl., dto. II. 52-60 fl., dto. französisch I. 75-78 fl., dto. II. 68-71 fl., dto. ungarisch gereinigt 54-58 fl., weißer (böhmischer) 64 bis 81 fl., Esparjette (türkischer Klee) 11 fl. 50 Kr. bis 14 fl.

Spiritus. Die Preise hoben sich um 20 bis 30 Kr., Stimmung fest. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 28 fl. 40 Kr. bis 28 fl. 80 Kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 28 fl. 10 Kr. bis 28 fl. 40 Kr., rektifizierter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 31 fl. 20 Kr. bis 31 fl. 80 Kr., Sineswiz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 65 fl.

Zucker. In Rohzucker fand nach der starken Baiffe eine kleine Erholung statt, das drängende Ausgebot hat aufgehört und die ausländischen Berichte lauten besser. Prompter Rendementzucker ist für den Export beachtet. Der Preis von Raffinadzucker ist in Folge der größeren Zufuhren um 20 bis 30 Kr. billiger geworden, der Absatz für den Konjum ging dann ziemlich gut. Geringere Sorten Melis sind stark ausgeboten und der Preis dafür wurde bis 42 fl. 50 Kr. ledig ab Wien ge-

Gerettet!

Novelle aus dem russischen Leben.
Von Ernst v. St.-au.

An einem trüben Maitage fuhr durch eine der lebhaftesten Straßen Petersburgs kurz vor Anbruch der Dämmerung ein leichter, mit zwei raschen Pferden bespannter Wagen eilig dahin. Eine einzelne junge Dame saß in demselben, in einen leichten Mantel gehüllt, das Gesicht mit einem dichten Schleier bedeckt. Neben dem Kutscher saß ein alter Diener in reich be-
trepter Livrée.

Der Wagen bog jetzt um eine Ecke, während zu gleicher Zeit ein anderer ebenso schnell fahrender Wagen in die Straße lenkte, aus welcher jener Wagen kam.

Um auszuweichen, fuhr der erstere auf die Seite, aber ohne in seinem raschen Fahren einzuhalten. Ihm entgegen kam ein alter Bauer, — der sprang zur Seite, taumelte jedoch, indem es schien, als habe er einen Fehltritt gethan, wieder zurück und stürzte zu Boden. Ein Vorderrad des Wagens ging über ihn hinweg; er sowohl, als einige der vorbeigehenden Leute schrien laut auf. Der Kutscher peitschte die Pferde, um aus dem Bereiche des Unfalls, den er gesehen hatte, zu kommen, er wurde jedoch daran verhindert und mußte die Pferde anhalten.

Alles dieses war das Werk weniger Augenblicke. Die in dem Wagen sitzende Dame ließ rasch das Fenster herab und sah mit zurückgeschlagenem Schleier ängstlich heraus. Man sah das feine, liebliche, jetzt ein wenig bleich gewordene, von dunklen Haaren umrahmte Gesicht eines jungen Mädchens.

Zwei Männer waren herbeigesprungen, hatten den Verunglückten bereits unter dem Wagen hervor-gezogen und, da er kein Lebenszeichen von sich gab, auf die Seite geschleift und da liegen lassen. Ein schmutziges Schaffell, das er umhängen gehabt hatte, lag am Boden, ein farbig gestreiftes, ebenfalls schmutziges Hemd ging über die weiten Beinkleider, welche, wie der Wammis, von grobem Tuche und unscheinbarer Farbe und in sehr defektem Zustande waren. Den Leib umschloß ein farbiger wollener Gurt, die Füße stakten in zerrissenen Stulpstiefeln, und eine dicke Pelzmütze lag auf dem Boden.

Das Gesicht des armen Mannes, soweit es von dem dichten schwarzen Barte nicht bedeckt war, schien bleich und mager, und jetzt rieselte über dasselbe Blut aus dem Haupthaar herab.

„Gerechter Himmel!“ rief das vor Schrecken bleich gewordene Mädchen, „der Mann ist todt, wir sind schuld an seinem Tode, wir haben ihn überfahren! Was fangen wir nun an! So steige doch ab, Wassilji und sieh zu, was zu thun ist. Der Arme ist vielleicht nur ohnmächtig; hilf ihn in den Palast tragen, da kann ihm wohl geholfen werden, wir sind ja bald zu Hause.“

„Für den wird schon gesorgt werden“, entgegnete der Bediente, ruhig sitzen bleibend, „so ein grober Bauer kann schon einen tüchtigen Puff vertragen, bis es ihm an das Leben geht, und ich bin überzeugt, der Kerl stellt sich nur so; er ist höchst wahrscheinlich besoffen, sonst wäre er gewiß nicht unter den Wagen gelaufen. Wir sind deshalb nicht schuld daran, daß er überfahren worden.“

„Es mag sein, wie es will“, erwiderte das Mädchen, beständig ihre Blicke voll Mitleid auf den Unglücklichen heftend, „sieh nur, wie das Blut über das blasse Gesicht rinnt; es ist entsetzlich! Eile, Wassilji, und thue schnell, was ich Dir gesagt habe!“

„Sie vergessen, Fräulein, daß wir große Eile haben und zu Hause mit Sehnsucht erwartet werden“, wendete der Bediente immer noch zögernd ein, da er keine Lust hatte, dem Bauern beizustehen, und sich nicht anschickte, abzustiegen.

„Ich werde erwartet“, rief das Mädchen, ärgerlich über den Widerspruch des tragen theilnahmslosen Menschen, „und wenn ich zu spät komme, dann trägt Du ganz allein die Schuld durch Deine Zögerung; jedenfalls werde ich zu verantworten wissen, was ich thue. Du wirst aber ohne fernere Weigerung besorgen, was ich befohlen habe; — ich werde der gnädigen Gräfin Alles erzählen.“

„Aber ich darf doch meine Meinung sagen“, erwiderte der Bediente schmolend, indem er langsam von dem Kutschbock herabstieg.

„Keinen Widerspruch!“ rief das Mädchen unwillig. „Fahr fort, Paul!“

Sie schloß bei diesen Worten rasch das Wagenfenster. Wassilji sprang von seinem Sitze herab, und der Kutscher fuhr davon.

Nur eine kurze Strecke von dieser Stelle entfernt hielt der Wagen unter dem Thorwege eines Palastes. Bediente sprangen herbei, öffneten den Schlag und halfen dem Mädchen aussteigen, das mit flüchtigen Schritten die breite Treppe hinauf eilte.

„Sie sind ja schon wieder zurück, Elisabeth!“ rief eine um einige Jahre ältere Dame der Eintretenden entgegen. „Es war nicht nöthig, daß Sie so eilten, ich komme immer noch früh genug in die

Gesellschaft. Haben Sie denn gefunden, was ich wünschte?“

„Ach ja, gnädige Gräfin“, erwiderte Elisabeth, „hier ist es; ich hoffe, daß es Ihren Beifall finden wird, es ist ganz passend, — aber —“

„Ich danke Ihnen vielmals, meine Liebe“, unterbrach sie die Gräfin, „aber diese große Eile war gewiß nicht nöthig. Sie sind ja ganz außerordentlich echauffirt; ein Bedienter oder die Kammerjungfer hätten das auch wohl besorgen können, aber gewiß nicht so zu meiner Zufriedenheit, darum bin ich Ihnen doppelt dankbar, daß Sie sich so bereitwillig dieser Mühe unterzogen haben. Ich erwartete Sie nicht so schnell.“

„Und doch ist uns ein Unfall zugestoßen, der uns wenigstens einige Minuten aufhielt“, erwiderte das Mädchen.

„Ein Unfall?“ fragte die Gräfin, aufmerksam werdend. „Doch nicht von Bedeutung? Vielleicht ein Pferd gestürzt? Sie machen mir Sorge; erzählen Sie doch!“

„Wir haben einen armen Bauern überfahren“, antwortete Elisabeth. „Als der Wagen um die Ecke hier nebenan bog, kam ein anderer Wagen uns entgegen. Der arme Mann kam da wohl ins Gedränge, — wahrscheinlich wollte er dem Wagen ausweichen, ohne daß es ihm möglich war — die Pferde rissen ihn nieder, die Räder gingen über ihn. — ach! es sah fürchterlich aus, wie das Blut sein bleiches, bärziges Gesicht überströmte, wie er so ohnmächtig dalag, als die eute ihn unter dem Wagen hervorzog! Es sind ihm gewiß Arme und Beine gebrochen, — vielleicht ist er gar todt!“

„So schlimm wird es wohl nicht sein“, sagte die Gräfin. „Ich kann mir übrigens denken, wie meine gefühlvolle Elisabeth erschrak, als sie dieses sah. Nun — was geschah dann weiter? Was wurde mit dem Verunglückten angefangen?“

„Ich habe — ich weiß nicht, ob ich Recht hatte, es zu thun —“ versetzte Elisabeth mit niedergeschlagenen Augen, zögernd und nicht ohne Verlegenheit, doch schnell ermannte sie sich, ergriff die Hände der Gräfin und sah ihr fest in die Augen, indem sie sagte: „Ich kenne ja Ihr edles, menschenfreundliches Herz, gnädige Gräfin und habe so viele Beweise Ihrer grenzenlosen Mildthätigkeit gesehen — Sie zürnen mir gewiß nicht und ich habe Recht gehabt so zu handeln. Ich habe den Wassilji geheißt, er solle absteigen und den Verunglückten hier herbringen. Man wird da sehen, was ihm fehlt; es ist vielleicht doch nicht so schlimm!“

Die Gräfin zog die Schelle und sagte zu dem eintretenden Bedienten: „Wassilji wird einen verunglückten Menschen in das Haus bringen —“

„Ist so eben geschehen“, unterbrach sie der Bediente.

„Gut!“ fuhr die Gräfin fort, „geh schnell zu dem Hausverwalter und sage ihm in meinem Namen, er solle den Verunglückten in ein Bedientenzimmer einquartieren und für seine gute Verpflegung sorgen, auch soll man schnell einen Wundarzt herbeirufen. Ich werde selbst nachsehen, wie meine Befehle vollzogen werden — sage das dem Hausverwalter, und nun spate Dich.“

Der Bediente eilte fort; die Gräfin trat aber zu Elisabeth und sagte, indem sie die freundlich und dankbar lächelnde auf die Stirn küßte: „Beruhigen Sie sich, meine Liebe, die Sache wird hoffentlich nicht von Bedeutung sein; wenn es aber der Fall, dann trifft Sie nicht die geringste Schuld, höchstens hätte der Kutscher es zu verantworten und auch dieser kann ohne alle Schuld deshalb sein. — Ich will jetzt meine Toilette beendigen, ich möchte doch sonst zu spät in die Gesellschaft kommen und mir den Unwillen meiner gnädigen Tante zuziehen. Sonach werde ich verhindert sein, die Ausführung meiner Befehle wegen Ihres Schützlings selbst zu überwachen; Sie sind deshalb wohl so gut, liebe Elisabeth, es an meiner Stelle zu thun. Nicht wahr, Sie übernehmen dieses Geschäft?“

„Wie gut Sie sind, gnädige Gräfin“, erwiderte Jene. „Wenn doch alle Menschen, die der Himmel mit irdischen Glücksgütern gesegnet hat, mit ihrem Reichtum ein so gutes Herz und eine so ungemeine Wohlthätigkeit verbänden — wie viel besser würde es in der Welt sein, wie viel Unglück und Jammer würde verhindert oder doch gemildert, wie viele Thränen würden getrocknet werden!“

„Doch möchte ich Niemand wünschen, die harte Schule zu erproben und durchzumachen, welche auch mich erst auf diesen Weg brachte. Sibirien ist ein fürchterlicher Aufenthalt, liebe Elisabeth“, sagte die Gräfin, plötzlich sehr ernst werdend, „nicht weil dieses große Land eine völlig unwirthbare Wüste ist und das ganze Jahr hindurch einen ungemein traurigen und trostlosen Anblick gewährt, nicht wegen der erbärmlichen Wohnungen, die man da antrifft und die kaum diesen Namen verdienen, auch nicht wegen des Mangels aller gesellschaftlichen Beziehungen und der beständigen Entbehrung aller höheren Lebensgenüsse, an die ein Mädchen von Bildung gewöhnt ist — nein, das Alles ist zu ertragen. Das Fürchterliche, das wahrhaft Entsetzliche ist das Unglück, der herzzerreißende Jammer, das Elend, das in tausendfachen Gestalten, eines das andere überbietend, täglich oder vielmehr stündlich an uns herantritt, ohne daß man die

Möglichkeit sieht, wie man helfen oder auch nur mildern kann, selbst bei dem besten Willen, oder vielmehr helfen darf, selbst wenn man könnte! Denn wer dort lebt, der lebt gezwungen da, der ist ein armer, bedauernswerther Gefangener, ein Gestrafter; alle Beamte, selbst die höchsten, sind Sträflinge. Viele ohne zu wissen, was sie Strafbares begangen haben, sind dahin verbannt, und Keiner weiß, ob ihm je die Sonne der Gnade wieder leuchten, ob ihm je gestattet werden wird, wenn auch nach langen Jahren erst, wieder zu gesitteten Menschen zurückzuführen, Verwandte und Freunde, die man plötzlich verlassen mußte, wiederzusehen und sich ihres Umganges erfreuen zu können! Was will das sagen, wenn hier ein alter Bauer unter einen Wagen geworfen wird — wohl durch seine eigene Unvorsichtigkeit — und eine Wunde davonträgt! Er wird von einem Wundarzt verbunden, die Wunde ist in ein paar Tagen geheilt — man gibt dem Manne ein gutes Geschenk und schickt ihn wieder in seine Heimath, zu seiner Familie, die wahrscheinlich daran gewöhnt ist, daß er, seinen Geschäften nachgehend, oft einige Tage von Hause abwesend ist. Was wollen drei oder vier Tage sagen, wenn es nicht Jahre, viele Jahre sind, oder gar die ganze Lebenszeit, für die man aus dem Schoße des Ueberflusses und des Glückes, aus den Armen der liebenden Gattin, der jammernden, verzweifelnden Kinder gerissen und in das entsetzliche Land geschleppt wird, und dabei das Bewußtsein hat, sich keines Vergehens schuldig gemacht zu haben! Man sagt wohl, ein gutes Gewissen sei ein gar mächtiger Hort in solchem Unglück und ein beruhigender Trost; ich verkenne dieses gewiß nicht, ob aber ein Verbrecher, der eine von dem Gesetze ihm zuerkannte Strafe als eine zeitliche Sühne seiner Schuld ansehen kann, sich nicht leichter darüber wegsetzen vermag — das kann ich gottlob nicht beurtheilen, eine Vermuthung deshalb liegt aber doch sehr nahe. Danken Sie Gott, Elisabeth, daß Sie sich keine Vorstellung davon machen können; Sie, mit Ihrem weichen, empfänglichen Gemüthe, Sie würden all' diesem unendlichen Jammer vor der Zeit erliegen. Auch ich danke Gott zu jeder Stunde, daß diese Prüfung schon nach einigen Jahren von mir genommen wurde.“

Der Anzug der Gräfin war bald vollendet; sie ging nun, begleitet von Elisabeth, hinab zu dem harrenden Wagen und fuhr weg. Letztere fragte aber sogleich einen Bedienten nach dem Verunglückten.

„Der Kerl ist in ein Zimmer einquartiert“, antwortete der Bediente, „und liegt in einem Bette, wie er wohl in seinem Leben noch keines gesehen hat. Er wird soeben von dem Chirurgen verbunden, der ihm tüchtig zur Ader gelassen hat; dieser glaubt nicht, daß ein Arm oder ein Fuß gebrochen ist. Das Schlimmste wird ein tüchtiges Loch im Kopfe sein; ein Bauernschädel ist aber — wie der Chirurg meint — so dick, daß es nichts zu sagen hat.“

„Wenn der Chirurg den Verband beendet hat“, sagte Elisabeth, „dann schicke ihn gleich zu mir, ich will mit ihm sprechen. Auch der Hausverwalter soll zu mir kommen!“

Alexej Grigorij Soudenow Graf Ustimowitsch war Obrist und Kommandeur eines Garde-Regiments zu Pferd und zugleich Flügeladjutant des Kaisers, der ihn vielfach auszeichnete und oft mit seinem Vertrauen beehrte.

Der Graf hatte mehrere sehr auffallende Mißbräuche und bedeutende Unterschlagungen in dem kaiserlichen Hofhalte zu entdecken Gelegenheit gehabt und war so ehrlich und dabei so unvorsichtig, ohne alle Umschweife die Sache bei ihrem wahren Namen zu nennen und Anzeige davon zu machen.

Der Kaiser befahl strenge Untersuchung. Es waren aber zu viele und zu hochstehende Personen dabei theilhaftig, die Korruption zog sich wie ein rother Faden durch die ganze Hofhaltung; sie fing in den unteren Regionen an und endigte in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers, mit kleinen Summen beginnend und .awinenartig anschwellend, zuletzt wahrhaft großartige Dimensionen annehmend; — ja sogar die mit der Untersuchung beauftragten Personen waren dabei theilhaftig, und so war es den kompromittirten Beamten nur allzuleicht gelungen, ihre völlige Unschuld darzutun.

Somit erschien aber die Anzeige des Obersten als eine schwere Verleumdung, und da man denselben noch überdies in den Verdacht zu bringen wußte, daß er an einer Verschwörung theilhaftig sei, wenigstens daß er darum gewußt und keine Anzeige davon gemacht habe, so zog er sich die Ungnade des Kaisers zu. Kurz, man verfuhr mit ihm, wie in Rußland gar häufig mit Personen geschieht, die in solcher Weise sich unangenehm machen, — er wurde nach Sibirien verwiesen.

Um ihn recht hart zu bestrafen, wurde ihm Sibirien, die kleinste Stadt auf der Erde, in der Provinz Jakutsk, nahe an dem Eismeer, zum Aufenthalt angewiesen, in der Hoffnung, die Schrecken und Gefahren der dortigen Gegend, welche da wie in keiner anderen Gegend Sibiriens anzutreffen sind, würden ihm ein frühes Grab bereiten, wenigstens würde es sehr schwer halten, eine Bitte um Begnadigung in die Hände des Kaisers zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Chokolade Küfferle,

Waihergasse Nr. 13.

Nur vorzügliche Chokolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. In Folge der richtigen Auswahl der Rohstoffe und Vermischung jeder kräftigeren Beimischung findet die Chokolade Küfferle immer mehr Eingang, sowohl bei Privaten als Hotels, Restaurants und Cafés ersten Ranges.

Feinste Sorten von fl. 1.40 bis fl. 3 pr. Pfund (1/2 Kilo).
Gewöhnliche gute Sorten von 90 kr. bis fl. 1.20 per Pfund (1/2 Kilo).

M. F. Manschön.

Das unter dieser Firma durch 40 Jahre bestandene Geschäft habe ich künftlich an mich gebracht und werde daselbe nun unter meiner Firma

Martin Billau, vormals Manschön

mit dem eifrigen Bestreben weiterzuführen, die hohen Herrschaften und p. t. Kunden, so wie es mir durch 15 Jahre und letztere 5 Jahre als Leiter dieses Geschäftes gelungen ist, auch weiterhin auf das Beste zu stellen.

Indem ich um ferneren gütigen Zuspruch höflichst bitte, zeichne ich

Martin Billau

vormals M. F. Manschön, Badgasse 2.

Zimmer-Kohle

in plombirten Säcken à 51 Kilo eingetaucht.
Stückkohle (saufgroß) 58 kr.
Kuhkohle (für Kesseln) 45 kr.
Kleinste Bestellung 5 Str., ganze Fuhrer billiger.

Csáky & Cie.,

Bureau: Pest, Stock im Eisen.

Beachtenswerth.

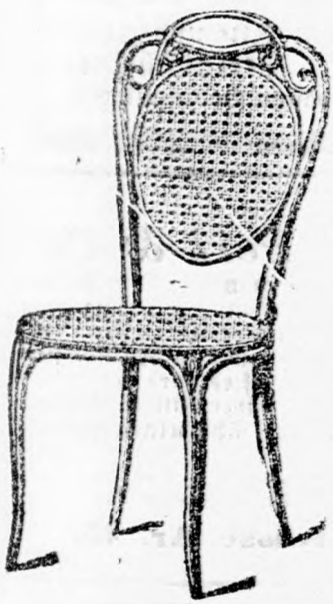
Bettwäsche

(nächtliches Uriniren).

Ich erlaube mir einem verehrten Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß ich, gestützt auf mehrjährig gemachte Erfahrungen, durch ein sehr einfaches Mittel sowohl bei Kindern, als Erwachsenen die Bettwäsche längstens in 14 Tagen nach Anwendung meiner Vorschrift unter Garantie befeigte. Ich berufe mich diesbezüglich auf Belohnungs-Akte vieler Leidenden, die meinem einfachen Mittel ihre volle Genesung zu verdanken haben.

Láncz Vincze,

BUDAPEST, kleine Kreuzgasse 43.
Provinz-Anfragen wolle man eine Marke anfügen.



Harnisch & Comp.,

Budapest, Niederlage: Franz Deakgasse, Gde Gifellaplatz,

empfehlen sich einem p. t. Publikum mit ihrem großen Lager in Sesseln, Fauteuils, Kanapeen, Schauffauteuils, Samisettes, Samisetteuils und Schlafsofa mit Rohrgeflecht als auch mit den neuen amerikanischen Holzstühlen. Ferner Betten, Tischen, Aufwartstischen, Tischgestellen für Marmorplatten, Kindermöbel, Gartermöbel, roh gestrichen, zu den billigsten Preisen. Auch werden alle in dieses Fach schlagende Reparaturen und Gesetze übernommen. Illustrirte Preislisten über sämtliche Erzeugnisse auf Verlangen unentgeltlich.

Hochachtungsvoll

5578

Harnisch & Comp.

Nur so lange der Vorrath reicht!

Daß von der Wasserverwaltung der falliten „Vereinigten Filz- u. Wirkwaarenfabriken“ übernommene Waarenlager wird wegen eingegangenen Zahlungsverpflichtungen

um den dritten Theil der Herstellungskosten

abgegeben, so daß hierbei nicht einmal die Hälfte des Arbeitslohnes bezahlt ist.

- 1 Stück feines Damen-Filzkleid, mit effektvollem Anspuße in beliebiger Farbe fl. 8.50
 - 1 Stück Damen-Filzstuchrock, glatt oder mit feinstem Anspuße in allen Farben fl. 3.—
 - 1 Stück Damen-Filzstuch-Kostüm, bestehend aus einem Rocke sammt eleganter Herren-Fason-Jaquette, modernstem Schnitte, elegant und geschmackvoll gepuße fl. 12.—
 - 1 Stück Kinder-Filzanzug für Kinder von 2 bis 10 Jahren fl. 3, 4, 5 bis
 - 1 Stück Schafwoll-Winter-Umhängtuch, elegant und fein fl. 6.—
 - 1 Stück Seiden-Patent-Unterhemd, für Herren und Damen fl. 1.60
 - 1 Stück Seiden-Patent-Unterhosen fl. 1.50
 - 1 Stück Netz-Belagelchen für Herren und Damen, bestes Schutzmittel gegen Erkältung fl. 1.60
 - 4 Paar Gesundheits-Fanell-Herren-Winter-Socken fl. 1.50
 - 2 Paar Gesundheits-Fanell-Damenstrümpfe, feinste Qualität fl. 1.40
 - 1 Stück Seidenimit. Shawl fl. 1.50
- Befellungen gegen Nachnahme oder Kasseneinfendung, werden bis Ende dieses Monats angenommen und sind zu richten an das

Vereinigte Filz- und Wirkwaaren-Fabriks-Depot, Wien, III., Matthäusgasse 2.

Bei Bestellungen der Filzkleider, wird um genaue Maßangabe gebeten.

Schweizer-Gardinen-Wäscherei.

Alle Arten Vorhänge werden aufs sorgfältigste gemaschen, appretirt und Schäden durch geübte Hände ausgebessert, a Fenster 40 kr. inklusive Ausbesserung. Größte Putzanstalt für Wäsche: Herren-Hemden, schöner wie neu, pr. St. 18 kr., Krügen od. Mandetten pr. St. 2 1/2 kr. Ausführung innerhalb 6 Tagen, in der

Wäschefabrik bei Armin Csáky, (Dttogonplatz) 60

Die echte



RAVISSANTE

von Dr. Lejoisse in Paris

ist das vorzüglichste und zuverlässigste Schönheitsmittel gegen Finnen, Wimpern, Mücken, Sonnenbrand, Sommerpropheten, Kopfgeräthe und Hautausschläge. Großes Original-Flacon fl. 2.50 Kleines Original-Flacon fl. 1.50

Cost in Budapest nur bei Herrn

Joseph von Török,

Apotheker, Königsplatz 7.

H. Lueff, Dorotheagasse Nr. 3.

Th. Kertész, Dorotheagasse 2.

Alex. Vertessy, Christhofpl. 1.

Vadász Nachf. Krottenberggasse 2

Das bewährteste Mittel

gegen L. 5871

BRUST-, LUNGEN- und HALSLEIDEN,

ist das auf elf Ausstellungen prämiirte

Wilhelmsdorfer

Malz-Extrakt,

welches von Professor Selter der Wiener Klinik, für das beste Malzextrakt erklärt wurde.

Die Professoren Oppolzer, Selter, Bod, Niemann, haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ.) bei allen Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen Brust-, Lungen- und Halsleiden; ferner bei allen katarthatischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Reuchhusten) um Gebrauche anempfohlen.

Jos. Küfferle & Co.,

Waihergasse Nr. 13.

Fabrik: Waaggasse Nr. 6.

En gros-Niederlage: Göttergasse Nr. 1.

Detail-Geschäft: Kecskemetergasse 13.

Die von der berühmten Stahlfeder-Fabrik

D. LEONARDT & Co., Birmingham (England), ersundene neue Stahlstiftfeder, welche ausschließlich durch meine Firma unter der Benennung

Budapester Börsenfeder

in den Handel gebracht wurde, ist sowohl für Korrespondenz als für Buch, das Vollkommenste, was bisher in dieser Art erfunden wurde.

1 Gros = 144 Stück kostet fl. 1.20.

Wiederverkäufer werden je nach Abnahme begünstigt. Bei Bestellungen bitte ich um genaue Angabe, ob die Feder in mittel- oder feiner Spitze effektuirt werden soll.

JOSEF EDUARD RIGLER, Budapest,

Papier-, Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Niederlage, Buchdruckerei, Schulrequisiten- und Geschäftsbücher-Fabrik.

Auf Verlangen sende ich meinen neuen Waaren-Katalog franco zu.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Das gehaltreichste u. wirksamste Bitterwasser Ofens. Vorräthig in allen Apotheken u. Spezeriehandlungen. Normal-

Dosis: 1/2 Weinglas von Brunnenschriften u. gratis durch die Versandungs-Direktion in BUDAPEST, (Waihergasse 18.) 5021

Kundmachung.

Am 2. Dezember d. J. wird bei der k. k. Militär-Intendantz in Bregburg die Behandlung wegen Veräußerung der bei den Verpflegs- und Betten-Magazinen zu Bregburg, Komorn, Raab, Odenburg und Gr. Kanizsa im Laufe des Jahres 1879 sich ansammelnden Betten- und Säckehadern mittelst schriftlicher Offerte vorgenommen werden.

Dieselben sind von außen mit „Offert wegen Habern-Abnahme“ zu bezeichnen.

Die näheren Bedingungen können aus den speziellen bei den obgenannten Verpflegs-Anstalten anliegenden Kundmachungen ersehen werden.

Bregburg, am 9. November 1878.

5490

Von der k. k. Militär-Intendantz.

Die Herren Lehrer und Schulvorstände

erlauben wir uns aufmerksam zu machen, daß wir bei Bestellungen von Schulbüchern und Büchern für Schul-, Schüler- und Volksbibliotheken nach wie vor

10 Perzent Nachlass

gewähren. — Dies zur Abwehr und Entgegnung auf die verleumderischen Angriffe und eigennützigen Agitationen des entlassenen Lehrers Joseph Rill.

Die Mitglieder des ungar. Buchhändler-Vereins.

5586

In allen Buchhandlungen zu haben (Bester Briefsteller in 24. Auflage). W. Camve's vollständiger Briefsteller, oder Anweisungen, Briefe aller Art nach den hierin enthaltenen 230 Musterbriefen im besten Stil schreiben und einrichten zu lernen. Ferner 100 Formulare zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften. — Vierundzwanzigste Auflage, 90 kr.

NB. Es ist dies unbedingt einer der besten Briefsteller, wovon mehr als 125,000 Exemplare abgesetzt wurden.

5532
Erst-Verlagshandl., Quedlinburg.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Pfandleihanstalt,
Budapest, Gattnergasse 13,
erteilt das höchste Darlehen
auf Gold, Silber, Juwelen,
Werthpapiere, Zn- und Aus-
länderlose, besonders gro-
ßere Beträge billig. Fern-
er: Depositscheine aller Ban-
ken und alle Gattungen
Verfahms-Scheine, letz-
tere werden auf Verlangen
auch gekauft. Bei Auslö-
sung werden die Pfandob-
jekte bei uns sofort und ohne
Zeitverlust ausgefolgt, oder
pr. Post zugestellt. Unaus-
gelöste Goldwaaren, Silber,
Juwelen, Gold- und Silber-
Taschen-Uhren sind stets bil-
lig zu haben bei

S. Réthy & Comp.,
Gattnergasse 13. Eingang
im Goldgeschäft oder auch
im Hofe. Vermittlung, Ofen,
Hauptgasse 221. 10891

**Terbekannte Wagen-
Stärkungs-Trank**
von B. v. Gombos ist wie-
der zu haben in der Stadt-
Apotheke, Rathhausplatz, Bu-
dapest. 11298

Blumen- Bouquets
und Kränze von lebenden
Blumen, so wie auch eine
große Auswahl von Pflan-
zen empfiehlt Marie Bre-
sanyi, Blumenhandlung,
Kronprinzgasse 8. Bestellun-
gen werden bestens effek-
tuirt. 11885

**Gegen Mundge-
ruch,** wenn auch veraltet,
besitze ich ein sicheres Heil-
mittel, strengste Discretion.
Briefliche Aufträge werden
effektuiert. Adresse Schlan-
gengasse Nr. 3, 2. St. Th. 4.
11891

Lehrjunge (Christ)
für ein hiesiges Sperlerei-
waarengeschäft wird gesucht.
Ein solcher, der schon in
einem Geschäft war, vorge-
zogen. Näh. bei Herrn Jo-
seph Glauber, Budapest-Stadt-
hausplatz 5. 11907

Billiges Brennholz
4 Meter gefunde Rollen,
III á fl. 10.60. 4 Meter
Rollen II á fl. 12.60. 3mal
schneiden und hacken, ins
Haus gestellt und im Keller
eingelagert 4 Meter á fl. 3
bei Robert Nuppiß, Dampf-
holzhacken-Besitzer, Kerepe-
serstraße 59. 11901

Wein seit 10 Jahren
bestehendes Uhrmacher-Ge-
schäft Wätsnerboulevard 16
befindet sich seit 1. November
Dorotheagasse Nr. 6, Wurm-
hof. **Emil Schimanez,**
Uhrmacher. 11761

Gouvernanten,
wissenschaftlich gebildet,
sprachen- und musikkundig,
**Präparandistinnen, Kin-
dergärtnerinnen, franz.
Binnen und Gespielinen**
direkt aus der Schweiz
und tüchtige Erzieh. ste-
hen den P. L. Herrschaften
zur Disposition und werden
bestens empfohlen, durch die
1. intern. Schulaagentur
„Fete“ Budapest, Ká-
rolykörut 7. 11855

Als Gouvernante
oder Gesellschafterin wünscht
eine junge Dame, Schweizerin,
die der französischen
Sprache vollkommen mächtig,
habigst unterzukommen.
Näh. unter „Schweizerin“
an die Exp. 11889

Mit behördlicher
Genehmigung. Unterricht in
der einfachen und doppelten
Buchführung,
in allen Arten Rechnungen
(Contocorrenten), Wechselge-
schäft und Korrespondenz,
ferner in der deutschen u.
ungarischen Sprache, Schön- u.
Rechtschreiben
(Orthographie)

bei möglichem Hono-
rar erteilt Professor S.
Bloch, Fr. Dealgasse 12, 1. St.
Eltern, die ihre Söhne ins
Geschäft od. Komptoir geben
wollen, können selbe bei mir
in kürzester Zeit vollkommen
ausbilden lassen. Bücher-Ein-
richtung und Abschüsse be-
sorge ich unter Discretion
und richte die Betreffenden
zur Selbstführung ihrer Ge-
schäftsbücher vollkommen ab.
Schüler
aus der Provinz erhalten bei
mir gänzliche Verpflegung.
Nuch ist von mir gegen
Einsendung des Preises zu
beziehen das von mir ver-
faßte Werk: „Der Schlüs-
sel der einfachen u. dop-
pelten Buchführung“,
leichtfaßliche Methode für
Selbstunterricht, Schule, so-
wie zur Einrichtung u. Füh-
rung der Geschäftsbücher
Preis 1 fl. 11767

Zimmer u. Küche,
mit oder ohne Möbel sogleich
zu beziehen. Näheres VIII.
Bezirk, Renngasse Nr. 17.
11879

**Billige Möbel, Pa-
latingasse 14, 2. St.,
Thür 11. 11881**

Eine Trafit
auf einer der lebhaftesten
Straßen, mit einer nachweis-
baren Tageslohnung von 80
bis 100 fl. ist wegen Ab-
reise unter sehr annehmbaren
Bedingungen abzulösen.

Ein Zapfenwirth
für ein gutes Geschäft wird
zu sofortiger Uebernahme
gesucht.

Ein Kaffeeschant,
wo täglich 250-300 Liter
Milch gebraucht werden, ist
um einen sehr annehmbaren
Preis zu übergeben. Näh.
bei J. Hans Wätsnerstraße
61, im Hofe Th. 21. 11913

Ein Lokomobil
zu vier oder fünf Pferdekraft
zu einer Drehschneidmaschine
geeignet, wird zu kaufen ge-
sucht. Näh. Sarany Marton
Kerepeser-Bazar 1. St. Th. 1.
11879

Verloren wurde
auf dem Wege vom Postge-
bäude bis auf den Servi-
tenplatz am 17. d. M., 5
Uhr früh eine schwarzleberne
Brieftasche mit über 100 fl.
in Pantnoten, verschiedene
Bisittarten und Notizbüchel.
Der redliche Finder wird
erlaubt, dieselbe in der Exp.
d. Bl. gegen eine Belohnung
von 30 fl. d. W. abzugeben.
11924

Eine Greislerci
ist zu verkaufen. Ofen, Fe-
stung. Näheres in der Exp.
11921

Eine junge Dame
nachgefragte Korrespondenz.
Briefe unter Chiffre Amanda
wird unter Chiffre Amanda
Hauptpost poste restante.
11922

Eine fremde
gebildete Dame,
im Alter von 29 Jahre,
welche gründliche Kenntnisse
der Haushaltung, sowie der
Küche besitzt, wünscht als
Hauswirthin oder Wirth-
schafterin hier oder auf dem
Lande placirt zu werden.
Näh. in der Exp. 11908

D' Dique,
französische
Haarfärbe-Zinttur
zum färben grauer Haare
und Bärte. Diese Haarfärbe-
Zinttur, ist bis jetzt als eine
der besten anzuzuführen, in-
dem die Färbung reichlich
drei Monate hält. Die Haare
können schwarz oder braun
gefärbt werden. Eine ganze
Dose genügt für ein Jahr
und kostet 4 fl. Eine halbe
Dose 2 fl., mit Postsendung
20 kr. mehr. Hauptdepot:
Budapest, IV. Bez., Neue-
weltgasse Nr. 8, Thür Nr.
13, bei J. Magyar. 11672

Ein Erzieher, der
in Hebräischen, Deutschen,
Ungarischen unterrichten
kann und drei Jahre in die-
sem Fache in einem Hause
thätig war, wünscht zu ein-
oder zwei Knaben aufge-
nommen zu werden. Briefe
sub Chiffre S. S. nimmt die
die Exp. entgegen. 11918

Wegen plöthlicher
Abreise sind sehr elegante
Wiener Möbeln von 4 Zim-
mern, so auch Küchengefähr
im Ganzen oder stückweise zu
verkaufen. Zu beständigen:
Radialstraße Nr. 45, 3. St.
Vormittags von 10-12,
Nachmittag von 2-5 Uhr
11920

Ein nett möblirtes
Hofzimmer
ist mit oder ohne Verpfle-
gung, so auch Klavierbenü-
tzung zu verlass. Näh in
der Exp. 11909

Unbekannte
zwei kleine Mädchen, „Einver-
standen.“ Erbeie gegen Re-
vanche je früher Photogra-
phie nebst Schreiben poste
restante „S. Sz. Péter bei
Miskolc.“ Weitere Korre-
spondenz wollen gefälligst
feststellen. — Mit herzlichem
Gruß.
Treu. 11923

Bekanntschafft.
Ein alleinstehender, solider,
intelligenter Mann, 36 Jahre
alt, von angenehmem Aus-
sehen, wünscht die Bekann-
schafft einer wohlhaben-
den, wenn auch älteren Frau
oder Fräulein zu machen,
behufs Ehelichung. Nur ernst-
gemeinte Zuschriften erbeten
unter „Aufsichtigkeit“ an die
Exp. d. Bl. Für die größte
Discretion wird mit Ehren-
wort verbürgt. 11869

Mit 2500 Gulden
wünscht ein lediger junger
Mann (Israelit, militär-
frei) sich an einen kleinen
Deconomie oder sonst an
einem Geschäft zu theilhei-
gen. Derselbe war 8 Jahre
in einer Landwirthschaft
thätig. Anträge an L. Hel-
ser Budapest poste restante.
11837

Klavierunterricht
an Anfänger erteilt unter
billigen Bedingungen eine
Beamtensochter in und
außer dem Hause. Adresse
in der Exp. 11841

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.
A demimonde.
Vigjáték 5 felv. Irta H. Damas.
Nanjac Raymond Beresényi
Jahn Olivier Nádai
Thomérins Pintér
Richard Hippolit Hetényi
D'Ange barón Helvey L.
Santissimó Valentín Lendvayné
Vernières Paulayné
Sophie komorna Sántháné

NÉP-SZÍNHÁZ
Koziki.
Opera 3 felv. Zenejét szerzék Lecocq.
Koziki Jenéi A.
Namiu Solymosi
Xikokó Együd
Nuzima Sziklai E.
Ficzo Kápolnai
Szotosziró Horváth V.
Szagami Karikás
Nankai Szigeti L.
Szueza Alszegi E.
Oszaka Erdei B.

Deutsches Theater
(Wollgasse).
Ensemble-Gastspiel der Damen:
Dehster C., Merkwitz, Mondthal, Frinke
des Herrn: Wilhelm Knaack, unter Glette
Leitung und Mitwirkung ihres Di-
rektors Franz Temele vom f. f. Hof-
priv. Carltheater in Wien.
Die Kammerjungfer
Aufspiel in 4 Akten v. P. Ferrier.
Mommereau Dr. B. Knaack
Goyens, seine Frau Fr. Merkwitz
Bercovai Dr. Dir. Temele
Julie Fr. Mondthal
Frida Fr. Kápolnai
Katharine Fr. Ernst
Victoire Fr. Berfobis
Ein delikater Auftrag.
Aufspiel in 1 Akt von Roger. Die Wirthin

Leonce v. Champ-Tourne Dir. Temele
Fran v. Chatenay Fr. C. Seyler
Marricette Fr. Berfobis

Deutsches Theater
(Hermine Platz).
Gastspiel des Komikers Hr. Grün.
Die einzige Tochter.
Aufspiel in 1 Akt v. Graf Fredro.
Szumbalinsky Hr. Grün
Bauline, f. Tochter Fr. Barnegg
Mathias v. Gomirto Fr. Glück
Agathe, f. Frau Fr. Breit
Gaimit Fr. Boda
Luise, seine Frau Fr. Neumann
Camilla Fr. v. Peché
Doppi Fr. Trunge
August v. Darinski Fr. Mellin
Selridis Fr. Blant
Chalthasar Hr. Schäffer

Ein verkanntes Genie.
Solo-Scene mit Gesang vorgebracht
von Herrn C. Grün.
Flotte Vurche.

Operette in 1 Akt. Musik v. Suppé
Hieronymus Geyer Hr. Schäffer
Fr. Trunge
Fr. Sieberseit
Fr. Fernau
Fr. Wömann
Fr. v. Peché
Fr. Neumann
Fr. Bernmann
Fr. Barnegg
Fr. Löwe
Fr. Binner
Fr. Rohne
Fr. Rosenber
Fr. Grünegger
Fr. Z. Müller
Fr. Lufka
Fr. M. Löwe
Fr. Boda
Fr. Breit.

Carlé's Orpheum,
Karlskaserne, Gittergasse.
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.
Heute, Montag, den 18. November 1878:
Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder.
Gastvorstellung der f. russischen Hof-Künstlerin Fr.
ORLOWA.
Das Hausorchester unter der Leitung des Herrn Kapellmei-
sters **Rohrbacher.**
Entrée 50 fr. Anfang präzis 8 Uhr.
Für reservirte Sitze ist eine Extra-Gebühr von 20 fr.
entrichten. 5249

NEUES ORPHEUM
(ehemaliger Belezny-Garten).
Heute, Montag, den 18. November 1878: 5248
Auftr. des deutsch-polnisch-jüdischen Männergesangs-Quartetts
HERMANN.
Auftreten der Damen:
Fr. A. Weltenberg, Fr. Marie Contrelly,
Fr. Lacsai Gizella, Herrn Karl Kaupf
und des Gesangs-Komikers
Herrn Schmidl.

Herbst- und Winter-Saison!
Für Damen, Herren und Kinder.
Neu assortirtes Lager des
F. Linhart, Gisellaplatz,
von gestrickten, gewirkten und Phantasie-Artikeln zu
billigen Preisen.
Strümpfe, Socken, Jagdstrümpfe, Samaschen,
Kniewärmer, lang und kurz, gestrickte Wermel,
Stützen, Handschuhe, von Tuch, Seide und Zwirn,
gestrickte Fäustlinge, Kinderkleider, Röcken,
Zacken, Kappen, Säuben, Muffs, Hücher in jeder
Größe, Unterröcke, Entrees, Krägen, Unterleibern
und Socken von Schafwolle, Seide und Baumwolle
jeder Größe.
Postaufträge werden prompt effectuirt. Nichtkon-
nirrende Waare ungetauscht. 5529

Anerkannt
billigste Quelle!
Alle Gattungen **HERREN - KLEIDER**
aus vorzüglichsten Stoffen in reicher Auswahl zu
haben in 4927
J. Schönberger's
HERREN-KLEIDER-BAZAR,
Ecke Kronprinz-(Herren-)Gasse u. Schlan-
genplatz, 1. St. Ausgang von der Gasse.
Dasselbst große Auswahl der neuesten Zn-
und Ausländer Stoffe, wovon Bestellungen nach
Maß schnellstens u. gewissenhaft effectuirt werden

Billigster Zinsfuß
5288 und
höchste Geld-Vorschüsse
in der Leopoldst. öffentl. **David Redlich,**
Pfandleihanstalt des
Budapest, Promenadgasse 6, Eingang Einfahrt.
Belehne Gold, Silber, Juwelen, Zn- und Aus-
länder Lose, Depositscheine, Verfahmscheine,
Waaren u. Effekten zu den solidesten Bedingungen.

Das
Bankhaus Eduard Perl & Co.,
Wien, I., Wipplingerstrasse 45, vis-à-vis der k. k. Börse
übernimmt Aufträge für die Börse zu den eulantesten Bedingungen
Als Deckung für dardz uns entrückte Börsenspekulationen neh-
men wir sämtliche kurzabende Effekten, welche wir zu den höchsten
Kurzen prompt per Post eingelandt. Auskünfte über Ein- u. Verkauf
von Börse-Effekten und Valuten sowie über Spekulationskauf
erteilen wir umgehend und franco. 5319
EDUARD PERL & Co.,
I., Wipplingerstrasse Nr. 45.

Rosa Bendiner's
neu eröffnete
Leihbibliothek
Budapest,
V., Leopoldstadt, Kirchenbazar, Gemöb Nr. 6
vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“
empfehlte sich einem geehrten P. T. Publikum.
Neue Literatur-Erscheinungen
werden sofort in mehreren Exemplaren der
Bibliothek eingereicht.
Abonnement-Preise:
Für 1 Werk: Für 2 Werke: Für 3 Werke:
1 Monat - 60 1 Monat 1.- 1 Monat 1.40
3 " 1.50 3 " 2.70 3 " 3.50
6 " 2.80 6 " 5.- 6 " 6.-
1 Jahr 5.- 1 Jahr 8.50 1 Jahr 10.-
Cataloge gratis.